

Zum liturgischen Kalender der Abtei Disentis 8–12. Jahrhundert

Von Iso Müller OSB Disentis (Graubünden)

Fortsetzung

III. Die Einsiedler Reform um die Jahrtausendwende

Um die Wende des 10. zum 11. Jh. regierten in Disentis zwei Einsiedler Mönche als Äbte, der hl. Adelgott und Otker. Die chronologischen Ansetzungen kennen wir des genaueren nicht, sicher ist jedoch, daß 993 noch Abt Erchenbert und 1048 bereits Abt Odalricus den Abtstab führten. Es ist das Verdienst des Engelberger Mönches und Liturgikers P. Dr. Ephrem Omlin, darauf hingewiesen zu haben, daß diese sog. Einsiedler Reform in gewissen liturgischen Neuerungen bestand.¹ Auf seinen allgemeinen Hinweisen weitergehend, untersuchen wir, welche Feste hier in Betracht kommen.

In erster Linie steht das Fest des hl. Mauritius zur Diskussion. Im Cod. Sang. 403 weist es 12 Lektionen auf und besaß noch eine Vigil, die uns in den Kalendarien von St. Gallen und Einsiedeln nicht begegnet. Auch in der Allerheiligenlitanei wird seiner gedacht: „Mauricii cum sociis tuis“ und zwar unmittelbar nach dem Pariser Dionisius. Wieso ehrte nun das churrätische Disentis die Walliser Heiligen? Jedenfalls kannte man Mauritius und Genossen schon lange. Das Gelasianum, zwar nicht das von Chur, wohl aber das von Angoulême, Trier und Padua taten dieser Heiligen Erwähnung im 8./9. Jh. Dazu kam noch das Missale Gothicum des 8. Jh. und das Homiliar von St. Gallen im 9. Jh. Im Steinach-Kloster feierte man auch die Heiligen im 9. Jh. liturgisch.² Die Reliquien von Moriz und Genossen waren auch im 6./7. Jh. bis Tours und Köln gelangt und wurden in den folgenden Zeiten noch mehr verbreitet.³ Pfäfers besaß um 880 zwei Reliquien des hl. Mauritius. Zu gleicher Zeit finden wir auch das Patrozinium der Walliser Heiligen bis in unsere Täler vorgedrungen. Durch das Reichsurbar aus der Mitte des 9. Jh. erfahren wir von der ecclesia S. Mauriti im Lugnez (bei Cumbels)⁴.

1) Disentiser Klostersgeschichte I 79–81, 106–107.

2) Munding 109–110, 163, 165.

3) Gruber, Sitten 140 f. Tessin 206 Tüchle, 124–125.

4) Poeschel IV. 150–151. Die übrigen Mauritiuskirchen datieren erst aus dem Hochmittelalter, nämlich St. Moritz im Engadin (1139), Alvaneu u. Cama im Misox. Poeschel II. 329 III. 155, 389 VII. 125.

Der St. Galler Klosterplan von ca 830 bestimmte dem Heiligen von Augaunum einen eigenen Altar. Dazu kommt noch, daß Mauritius unter dem Ottonenkaiser der Schutzherr des ganzen deutschen Reiches wurde. Bischof Hartbert von Chur wohnte 960 in Regensburg dem Empfange der Mauritius-Reliquien am Hofe Kaiser Ottos I. bei.⁵

Aber alle diese Indizien erklären noch nicht den so hohen Rang, den das Fest in Disentis einnimmt. Hier dürfte erst der Einfluß von Einsiedeln alles enträtseln. Nachdem der hl. Bischof Ulrich von Augsburg, der ein besonderer Freund der Abtei St. Maurice im Wallis war, dem Kloster Einsiedeln einen Arm des hl. Mauritius geschenkt hatte, wurde der hl. Moritz schon 947 neben der Muttergottes zum Patron der Kirche von Einsiedeln erhoben. Daher finden wir auch im Cod. Eins. 310, dem Kalender des 10. Jh., den hl. Mauritius und Genossen mit Majuskelschrift eingetragen, gleich wie das Fest Nativitas s. Mariae. Der Heilige befindet sich sogar noch im 12. Jh. in der Einsiedler Profeßformel.⁶ Man möchte auch hier wieder vermuten, daß Disentis von Einsiedeln Reliquien erhalten hatte.

Vermutlich ist auch die Verehrung des hl. Ulrich durch die Einsiedler Äbte nach Disentis gekommen. Dieser Bischof von Augsburg hatte ja besondere Beziehungen zu Einsiedeln, aber auch zu St. Gallen. Nachdem er 973 gestorben war, kanonisierte ihn bereits Papst Johannes XV. im Jahre 993. St. Gallen verehrte den Heiligen in hervorragender Weise.⁷ Einsiedeln trug ihn in das Kalender des 10. Jh. durch einen Nachtrag ein und feierte ihn im 12. Jh. (Cod. 113 und 83).⁸ Im 11./12. Jh. wurden die Reliquien und das Patrozinium des Heiligen sehr verbreitet, galt er doch schlechthin als „Reformbischof“.⁹ Disentis beging sein Fest am Tage der Translatio Martini ep., am 4. Juli, indes nicht als Vollofficium, gedachte aber des Heiligen in der Litanei zwischen Nikolaus und Florin: „Sancte Uldarice“.

Der hl. Ulrich war ein großer Verehrer der hl. Afra, der Patronin von Augsburg, deren Kirche er auch wieder aufbaute. Ihr Fest begegnet uns in den Kalendarien des 8./9. Jh., meist aber in denjenigen des 10. und noch mehr des 11. Jh. Erst die Sakramentarien des 10./11. Jh. enthalten ihren Namen.¹⁰ Nachdem schon St. Gallen im 9. Jh die hl. Afra liturgisch ehrte, führte auch Einsiedeln ihr Fest ein, wie die Kalendarien des 10.—12. Jhs. belegen. Das geschah deshalb, weil der hl. Ulrich Reli-

5) Bündner Urkundenbuch I. 98 nr. 118. Dazu die Literatur bei Hecker 105 f.

6) Stüchelberg I. nr. 59, 62, 69. Ringholz O., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 35—36, 83. Ebel B., Das älteste alemannische Hymnar 1930 S. 19—20. Tüchle 11, 15—16, 124—125.

7) Munding 75.

8) Ringholz, Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 36.

9) Tüchle 140; Farner 124; Beck 57, 115.

10) Munding 87. Das Churer Gelasianum erwähnt indes die hl. Afra nicht.

quien dem Kloster schenkte.¹¹ Im 11./12. Jh. waren dann Überbleibsel der Heiligen in Süddeutschland verbreitet.¹² Disentis verehrte die hl. Afra mit einem Vollfest von 12 Lektionen und gedachte ihrer auch in der Allerheiligenlitanei. Dast ist auffällig, denn wir finden kein ihr geweihtes Heiligtum weder in Bünden noch in der Innerschweiz, weder im Tessin noch in Wallis. Die Churer Afrakapelle, belegt im 12. Jh., ist eine Ausnahme.¹³ Wir müssen also irgendwelche Beziehungen zwischen Disentis und Augsburg annehmen. Nichts liegt näher, als daß über den hl. Ulrich und das Kloster Einsiedeln besondere Reliquien nach Disentis gekommen sind.

Am 17. November beging Disentis das Fest dreier Heiligen, des hl. Augustin, Florin und Anianus. Uns interessiert hier der hl. Florin, der im 6./7. Jh. in Remüs (Engadin) lebte. Zu Anfang des 8. Jh. war St. Othmar an einer Florinskirche angestellt, die wohl eher in Chur als in Remüs sich befand.¹⁴ Reliquien kamen dann durch den Priester Hartpert, der 930 von König Heinrich I. die Florinskirche in Remüs erhalten hatte, nach Koblenz und ins Doppelkloster Schönau und damit in die Erzdiözese Trier.¹⁵ Sein Name figuriert nun häufiger in den Kalendarien: Reichenau/Nivelles 8. Jh., Einsiedeln und Regensburg 10., Trier 10./11. Jh., Eichstätt 11. Jh., Verden 11./12. Jh.¹⁶ In Chur nannte man den Heiligen im 11. Jh. beim Libera nos der Messe.¹⁷ Das Kloster St. Gallen ehrte den Remüser Heiligen nicht liturgisch, schenkte ihm aber um die Jahrtausendwende sonst seine Verehrung.¹⁸ In Einsiedeln finden wir St. Florin nicht nur im Kalender des 10. Jh., sondern auch in den liturgischen Codices des 11. und 12. Jh. Auch besaß das Stift um das Jahr 1000 Reliquien. Es sei daher die Hypothese aufgestellt, daß der liturgische Florinskult unter den Einsiedler Aebten nach Disentis kam.

Mit dem Einsiedler Einfluß kamen wohl auch Konstanzer Kulte nach Disentis. So feierte Disentis im 12. Jh. den hl. Pelagius (28. August) und zwar gleich mit 12 Lektionen, was doch im Churer Bistum etwas sagen will. Der hl. Pelagius wurde vielleicht schon im 9. Jh., sicher aber zu Beginn des 10. Jh. in Konstanz als Patron hochverehrt.¹⁹ Im 10. Jh. feierten ihn auch St. Gallen, Reichenau und Einsiedeln. Wir finden auch im letzteren Kloster um die Jahrtausendwende Reliquien des Heiligen, dann im 11./12. Jh. auch in Muri, Rheinau usw.²⁰

Im Bistum Konstanz lag auch Zurzach, wo die hl. Jungfrau und Martyrin Verena verehrt wurde. Disentis beging ihr Fest am 1. Sep-

11) Stüchelberg I. nr. 65 S. 12.

12) Tüchle 88.

13) Farner 60, 168. Poeschel VII. 202.

14) Bündner Monatsblatt 1941 S. 311 f. Poeschel VII. 202.

15) Bündner Monatsblatt 1940 S. 162–163. Poeschel III. 442 Fink 208–211.

16) Munding 135.

17) Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1928 S. 196

18) Munding 164–167. Tüchle 108.

19) Munding 96

20) Tüchle 130–131. Hecker 100

tember mit 12 Lektionen und gedachte der Heiligen in der Litanei zwischen Natalia und Barbara. Der Verena-Kult zeigt sich schon deutlich im 9. Jh. (Martyrologien, Kalendare, Patrozinien), wird aber erst recht verbreitet im 10./11. Jh.²² Zurzach zog weithin die Pilger an. Um 925 kam auch eine adelige Frau aus Rätien über Reichenau zum Grabe der Heiligen nach Zurzach.²² Zur Verbreitung ihrer Verehrung trugen Reichenau, an welches Zurzach 881 bzw. 888 kam, und dann St. Gallen, das sie auch im 10. Jh. verehrte, wesentlich bei.²³ Freilich erhielt die Heilige weder in Graubünden noch in Tessin und Wallis irgend ein frühes Patrozinium. Auch das weist darauf hin, daß der Verena-Kult über die Klöster nach Disentis kam, wohl über Einsiedeln, in dessen Kalender aus dem 10. Jh. die Heilige auch figuriert. Vermutlich gelangten damit auch Reliquien nach Disentis.

In diesem Zusammenhange mit Einsiedeln und Konstanz sei auch der hl. Kilian erwähnt, ein Irischotte des 7. Jh., der als Apostel der Franken gilt. Seine Reliquien wurden um die Mitte des 8. Jh. durch Bischof Burkard von Würzburg erhoben. Das Fest erscheint schon im Kalender Karls des Großen 781. St. Gallen feierte seit dem 9./10. Jh. Kilian und seine Genossen Colmannus und Totnannus. Reichenau hatte 948 eine Kapelle des hl. Kilian.²⁴ Einsiedeln meldet uns seit dem 10. Jh.: „Kyliani et sociorum eius (bzw. aliorum)“ und besaß auch um das Jahr 1000 Reliquien des Heiligen. Das Disentiser Brevier des 12. Jhs. spricht zwar in Texten der Oration von den martyribus Kiliano, Colonato atque Totlano (Cod. Sang. 403 S. 151), allein trotzdem ist natürlich eine Einführung durch die Einsiedler Aebte möglich.

Dem hl. Kilian fügen wir die hl. Brigida an, eine irische Äbtissin aus dem Anfang des 6. Jh., deren Reliquien im 8. Jh. in das irisch beeinflusste Kloster Honau im Elsaß kamen, von wo aus sich dann die Verehrung verbreitete.²⁵ Um 880 besaß Pfäfers Reliquien der Heiligen. St. Gallen und Mailand verehrte sie im 9. Jh. Ihr Kult verbreitete sich besonders im 10. und 11. Jahrhundert.²⁶ In den liturgischen Quellen des Klosters Einsiedeln vom 10. bis 12. Jh. finden wir die hl. Brigida ebenfalls. Disentis feierte sie nur in einfacher Art am 1. Februar, rief sie aber in der Allerheiligenlitanei zwischen Emerita und Scholastika an.

Die hl. Scholastika, die Schwester des hl. Benedikt, feierte Disentis mit 12 Lektionen. Das Fest figuriert nicht in den alten Sakramentarien. Doch finden wir sie in den liturgischen Kalendarien des 9. Jh. (Reichenau, Hornbach, Neapel, Senlis) und des 10. Jh. (Corbie, Freising,

21) Reinle A., Die hl. Verena von Zurzach, 1948, S. 15—70. Munding 98—99. Tüchle 142—144. Hecker 100—102. Beck 111, 164.

22) Reinle 14 f. 16 f. 21 f. 25.

23) Reinle 89 f.

24) Munding 77, 163. Gougau L., Les Saints Irlandais hors d'Irlande 1936 S. 125 f. Tüchle 117.

25) Lexikon f. Theologie u. Kirche 2 (1931) 562.

26) Munding 33. Heimig 225. Gougau 1. c. 16 ff. und bes. 38—39.

Regensburg). Um die Jahrtausendwende wird das Fest immer mehr verbreitet (Sakramentar von Fulda, Kalendar von Kempten usw.).²⁷ St. Gallen verehrte sie liturgisch im 11. Jh. In Einsiedeln steht ihr Name im Kalender des 10. Jh. und in den folgenden liturgischen Quellen des 11./12. Jh. Möglicherweise kam das Fest entweder mit der Einsiedler Liturgievermehrung oder wenig später in die rätische Abtei.

Der große benediktinische Missionär des Frühmittelalters war der Angelsachse *Bonifatius* († 754), der schon im 9. Jh. in deutschen Landen allgemein verehrt war. Offenbar zu seinen Ehren trugen im 9. Jh. Mönche von St. Gallen, Murbach, Charroux usw. seinen Namen, wie die *Libri Confraternitatum* bezeugen. Einsiedeln feierte im 10.–12. Jh. stets den hl. Bonifaz mit seinen Genossen, während Disentis nur den Erzbischof selbst kannte (Cod. Sang. 403 S. 147).²⁸

Zu dem Kreise der Bonifaz-Mission gehörte auch die hl. *Walburga*, Tochter des englischen Königs Richard, die Äbtissin von Heidenheim wurde und am 25. Februar 779 (oder 780) starb. Ihre Translation nach Eichstätt 870 machte sie bekannt²⁹. Sehr früh kamen Reliquien nach Einsiedeln, die um das Jahr 1000 in einem Altare und in einem Kreuze aufbewahrt wurden. Auch im Kalendar des Klosters aus dem 10. Jh. figuriert die Heilige. Von Einsiedeln wanderte wohl die Verehrung der hl. Jungfrau nach Disentis, wo sie zwar kein *Vollofficium* hatte, aber doch in der Allerheiligenlitanei genannt wurde (*Sancta Ualdpurga*). Disentis beging auch am 1. Mai die Translation der Heiligen nach Eichstätt. Auch dieses Fest steht schon in einem frühen Nachtrag des Einsiedler Kalenders aus dem 10. Jh. und dann in den späteren Kalendarien des 11.–12. Jh.³⁰ St. Gallen feierte die Translation erst im 11. Jh., Muri im 11./12. Jh. Vermutlich kamen Reliquien der Heiligen von Einsiedeln nach Disentis, deshalb diese doppelte Verehrung der angelsächsischen Nonne.

Zur Zeit der Einsiedler Äbte könnte auch das Fest des hl. *Matthias* (7. Februar) in das Disentiser Kalendar verpflanzt worden sein. Wir suchen nämlich den Heiligen vergebens im Gregorianum und Gelasianum, doch finden wir ihn im 9./10. Jh. in den Kalendarien verschiedener Klöster (Fleury und St. Gallen im 9. Jh., Fulda und Einsiedeln im 10. Jh.).³¹ Zu seiner Verehrung trug die Nennung im Kanon der Messe bei.³²

Ebensowenig figuriert das Fest des hl. Evangelisten *Marcus* im Gregorianum oder Gelasianum. In Rom kam das Fest erst im 9. Jh. auf,

27) Munding 36. Tüchle 135.

28) Munding 65

29) Munding 41

30) Munding 55, 166. Ebel B., Das älteste alemannische Hymnar, 1930, S. 19.

31) Munding 40. Nach Heiming 231 Fest in Mailand erst nach 1127.

32) Mohlberg 240. Botte B., Le Canon de la Messe Romaine 1935 S. 46.

nachdem die Reliquien nach Venedig übertragen worden waren.³³ In den Kalendarien erscheint der Heilige im 9. Jh., so in Fleury, Lorsch, St. Gallen, und noch mehr im 10./11. Jh. in Einsiedeln, Fulda, Niederaltaich usw.³⁴ Da um 830 von Venedig Reliquien nach der Rheichenau kamen, breitete sich von dort aus im Bistum Konstanz und in den süddeutschen Klöstern im 10./11. Jh. der Kult aus.³⁵ Der chronologische Ansatz stimmt in etwa mit der Einsiedler Liturgie-Erneuerung in Disentis überein.

Den Kirchenvater St. Hieronymus († 420) ehrte Disentis am 30. September mit 12 Lektionen und vergaß ihn auch in der Allerheiligenlitanei nicht. Sein Name figuriert nur in ganz wenigen Sakramentarien (Rebais und Trier 8. Jh.).³⁵ Aber wir finden ihn mehrmals im Messekanon angegeben.³⁶ Dann folgen einige Kalendarien und Martyrologen des 9. Jh. Im Einsiedler Kalender des folgenden Saeculums fehlt er nicht. Formelle Anhaltspunkte zwischen Einsiedeln und Disentis liegen nicht vor, denn das Kalendar des Meinradskloster notierte sich: „I(h)eronimi presbyteri“, während der Disentiser Codex zweimal unter dem Titel „in natale S. Yeronimi“ nur vom confessor spricht (S. 160, 608). Trotzdem ist eine Einwirkung von Einsiedeln möglich. Das Fest verdient umso mehr Beachtung, als sonst der hl. Exeget wenig populär war, bis endlich Ende des 13. Jhs seine Gebeine nach S. Maria Maggiore übertragen wurden. Seine Reliquien wie sein Patrozinium waren sehr selten.³⁷

Vom hl. Hieronymus gehen wir zum hl. Augustinus († 430), dem Bischof von Hippo, über. Bei der großen Bedeutung dieses Kirchenvaters war es selbstverständlich, daß die *Depositio Augustini* schon durch frühe liturgische Quellen überliefert wurde. Immerhin fehlt das Fest im Churer Gelasianum der karolingischen Zeit.³⁸ Mailand verehrte den Heiligen frühestens seit der Übertragung der Gebeine nach Pavia in der 1. Hälfte des 8. Jhs.³⁹ St. Gallen ehrte St. Augustin seit dem 9. Jh. liturgisch. In Süddeutschland datiert sein Kult aus dem 9./10. Jh.⁴⁰ Die Einsiedler Quellen des 10.—12. Jh. erwähnen ihn stets. Die Möglichkeit besteht, daß Hieronymus wie Augustinus durch die Einsiedler Äbte ins Disentiser Kalendar kamen.

Noch in die Zeit von Augustinus und Hieronymus gehört P a p s t D a m a s u s (366—384), dessen Fest Disentis in bescheidener Weise am 11. Dezember feierte. Nur wenige gelasianische Sakramentarien, darunter auch das Churer Exemplar, bieten seinen Namen. St. Gallen ver-

33) M u n d i n g 52. N a c h H e i m i n g 230 F e s t i n M a i l a n d e b e n f a l l s n a c h k a r o l i n g i s c h .

34) T ü c h l e 122.

35) M u n d i n g 114.

36) M o h l b e r g 238—239. B o t t e S. 34.

37) G r u b e r , T e s s i n 298. G r u b e r , W a l l i s 133—134. H e c k e r 92. T ü c h l e 113. S t . G a l l e n f e i e r t e H i e r o n y m u s l i t u r g i s c h i m 9. J h .

38) M u n d i n g 97.

39) H e i m i n g 224.

40) T ü c h l e 93. G r u b e r , T e s s i n 296.

ehrte ihn im 9. Jh. liturgisch. Im gleichen Jahrhundert belegen ihn die Kalendarien von Nivelles, Fleury, Lorsch, Mainz und Senlis. Noch allgemeiner wird sein Kult im 10./11. Jh.⁴¹ Auch die Einsiedler Quellen des 10.–12. Jh. kennen ihn. Vielleicht ist er mit Augustinus und Hieronymus in die Disentiser Liturgie eingeführt worden.

Das Allerheiligenfest entstand aus der Festivitas s. Mariae ad Martyres, also aus der Weihe des heidnischen Pantheons (609–610). Im Laufe des 8. Jhs. fand die Feier in Rom Eingang, in der ersten Hälfte des 9. Jhs. auch im Frankenreiche, wo besonders Ludwig der Fromme 835 sich dafür einsetzte.⁴² St. Gallen beging es im 9. Jh. liturgisch, in Einsiedeln steht es bereits im Kalendar des 10. Jh. Mailand führte es aber erst im 11. Jh. ein.⁴³ Im 11./12. Jh. spielt Allerheiligen als Nebenpatronat eine Rolle, so in Reichenau 1049, Schaffhausen 1064 usw.⁴⁴ Bischof Adalgott von Chur weihte 1160 die Krypta der Marienberger Klosterkirche der Dreifaltigkeit, der Muttergottes und Allenheiligen.⁴⁵

Die Verehrung des hl. Anianus, Bischofs von Orléans († 453), der einst Attila in seinem Marsche aufgehalten hatte, ist nur durch das Trierer Junggelasianum 8./9. Jh. und das Evangeliar von Straßburg 10./11. Jh. belegt, indes durch die Kalendarien des 9. und 10. Jh. gut bezeugt⁴⁶. St. Gallen ehrte ihn liturgisch im 9. Jh. Pfäfers besaß von seinen Reliquien um 880 und um 900. Daher auch das Patrozinium von Vättis, dessen Kirche indes erst 1050 nachgewiesen ist.⁴⁷ Auch die Einsiedler Quellen des 10.–12. Jh. nennen den Heiligen stets.

Am 3. Februar beging Disentis im 12. Jh. den Tag des hl. Blasius, des Bischofs von Sebaste, mit 12 Lektionen. Der Heilige fehlt in den frühmittelalterlichen Sakramentarien. Sein Patrozinium ist auch in karolingischen Rätien nicht erwiesen, obwohl Valendas wie Tinzen den hl. Blasius als ihren Kirchenheiligen betrachteten.⁴⁸ Für den Kult sprechen aber beispielsweise Belege des 9. Jh. in Neapel und Reichenau, indes datieren die meisten Kalendarien-Einträge erst aus dem 10./11. Jh. (Kempton, Lorsch, Köln, Eichstätt, Trier, Stablo).⁴⁹ Nach Disentis konnte die Verehrung von Süden oder Norden kommen. In der Lombardei war der Heilige sehr verehrt. Daher erhielt Disentis auch 1154 eine Kapelle des hl. Blasius im Gebiete von Varese.⁵⁰ Im mailändischen *Liber Sanctorum* des 13. Jh. stehen an die 50 Kultstätten, die dem Bischof von

41) Munding 141, 164.

42) Munding 128.

43) Heiming 231.

44) Tüchle 86.

45) Bündner Urkundenbuch I. nr. 342.

46) Munding 134–135, 164.

47) Rothenhäusler 137, 258.

48) Poeschel III. 303–304, IV. 122. Bertogg H., Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchengemeinde am Vorder- und Hinterrhein 1937 S. 156–157. Zum späten Patrozinium siehe Beck 63, Gruber, Sitten 126, Hecker 92.

49) Munding 34.

50) Bündner Urkundenbuch I. nr. 16 und 331.

Sebaste dediziert waren.⁵¹ Unter den nörlichen Einflußzentren ist zunächst St. Gallen auszuschalten, da es den Heiligen im 9.–11. Jh. nicht liturgisch verehrte.⁵² Hier stoßen wir aber auf Einsiedeln, dessen Quellen des 10.–12. Jh. den Heiligen nennen und das um die Jahrtausendwende Reliquien besaß. Möglich ist natürlich, daß Einsiedeln selbst diese Überbleibsel von Rheinau hatte, das 855 von Rom Gebeine des Heiligen erhalten und den hl. Bischof seit 995 zum Klosterpatron erhoben hatte.⁵³ Von Rheinau gelangten Reliquien auch nach St. Blasien, das sich seit 1036 unter den Schutz des Heiligen stellte. Indes bestand zwischen St. Blasien und Disentis keine Verbindung.⁵⁴ So dürfen wir annehmen, daß mittelbar von Rheinau und unmittelbar von Einsiedeln der Blasiuskult nach Disentis gelangte.

Die Intensivierung der Liturgie bezog sich aber nicht nur auf die Einführung neuer Feste, sondern auch auf die Erhöhung bisheriger liturgischer Gedächtnisse. Freilich ist auch hier keine eindeutige Lage anzutreffen. Es handelt sich zunächst um die drei Oktaven der Heiligen Stephan, Johannes und der Unschuldigen Kinder (2.–4. Januar), die sich in St. Gallen erst um 888 finden.⁵⁵ Im Einsiedler Kalender des 10. Jh. fehlen sie noch, sind aber im Directorium Cantus des 11./12. Jh. notiert. Weiterhin figuriert die Oktav der Epiphanie im Gelasianum und in den Kalendarien des 8. Jh.⁵⁶ Im Gregorianum fehlt sie. In St. Gallen erscheint das Fest erst im 9./10. Jh.⁵⁷

Die Vigiler der Apostel Simon und Judas Taddaeus wird vorzüglich durch die gelasianischen Sakramentarien belegt (auch für Chur zu ca 800). Die Kalendarien weisen indes am meisten auf die Zeit des 11./12. Jh. hin. Das Kloster St. Gallen feierte die Vigil sicher erst im 11. Jh. Sie kommt auch im Einsiedler Kalender des 10. Jh. vor. Gut möglich, daß diese Vortagsfeier erst durch die Einwirkung von Einsiedeln in das Haus des hl. Ursizin gelangte. Dies darf auch für die Vigil von Allerheiligen vermutet werden. Wohl kannte die Galluszelle sie bereits im 9. Jh. und Einsiedeln im 10. Jh. (Kalender). Aber in den Kalendarien ist das Fest erst allgemein im 10./11. Jh. ein-

51) Magistretti-Monneret *Liber notitiae* 1917. Sp. 54–57.

52) Munding 162–167.

53) Tüchle 95. Erst Ende des 11. Jh. datiert die Verbrüderung Einsiedelns mit St. Blasien. Darüber Hallinger 1. c. 273.

54) Der Disentiser Mönch Ulrich, der 1075–82 die Abtei Muri verwaltete, verließ seinen Posten, als dort die Ordnung von St. Blasien eingeführt wurde. (Hallinger 838–839.) Die Disentiser Allerheiligenlitanei nennt gleich nach dem hl. Vincenz den hl. Blasius. Wohl hatte St. Blasien beide Heiligen als Patrone, allein als ersten St. Blasius und nicht St. Vincenz. Dazu ist der hl. Vincenz ein in Rätien altverehrter Heiliger. Also beweist die Litanei nichts für St. Blasien.

55) Munding 23.

56) Munding 26, 164. Freilich erwähnen diese Oktav nicht sowohl das Kalendär wie das Directorium Cantus von Einsiedeln (10. Jh. bzw. 11./12. Jh.). Dazu aber Disentiser Klostergeschichte I. 71.

57) Munding 126–127, 167.

58) Munding 127, 164.

getragen (Augsburg, Freising, Kempten, Köln, Regensburg, Tegernsee, Verden usw.). Demgegenüber ist der Comes Albini und das Kalendär von Amiens aus karolingischer Zeit nicht so schwerwiegend.⁵⁸

Aber Einsiedeln bereicherte nicht nur unter den Äbten Adalgott und Otkar die Disentiser Liturgie, sondern empfing auch von Disentis einen Kult, den der Klosterheiligen Placidus und Sigibert. Im Cod. Eins. 114, einem *Directorium Cantus* aus dem 11./12. Jh., steht zum 11. Juli zuerst das Fest des hl. Benedict (Translatio), dann aber die Bemerkung: „Eod(em) d(ie): Placidi et Sigiberti: Judica s(anguinem), L(ectio): Reddet D(eus), G(raduale): Vindica d(omine), Ev(angelium): Ite ecce ego, Of(fertorium): Letamini. Co(mmunio): Iustorum.“ Als weiterer Beleg dient Cod. Eins. 113 aus dem 12. Jh., dessen Einsiedler Kalendär (S. 16) zum 10. Juli folgenden Eintrag enthält: „Septem Fratrum. Placidi et Sigiberti. L(ectio): Mulierem f(ortem), Ev. Loquente.“ Das Fest der Disentiser Heiligen wurde also vorweggenommen, um dann am nächsten Tage eindeutig die Translatio S. Benedicti abbatis zu feiern. Erwähnt sei ferner Cod. Eins. 117, dessen Martyrologium wohl aus dem 11. Jh. stammt, der zunächst zum 11. Juli nur den Eintrag aufweist: „Translatio s. Benedicti Abbatis. Africa: Ianuarii, Marini. Rome: Stephani, Leontii“, zu dem aber eine spätere Hand wohl des 12./13. Jh. noch hinzufügte: „Disertino Placidi et Sigiberti.“

Es stellt sich endlich noch die Frage, ob die beiden Äbte Adalgott und Otkar auch sonst Disentis beeinflussen haben. Begraben war der selige Adalgott in der Mauer der Martinskirche und zwar rechts von der Eingangstüre, die in der Westwand der Kirche angebracht war. Dieses Grab wurde von außen her in die Mauer eingebrochen und muß eine Art Arcosolium gewesen sein, denn die Chronisten sprechen von einer „Kruft“ oder auch von einer „crypta quaedam“ „in der Muhr“.⁵⁹ Abt Bundi († 1614) wurde „in Peristyllo ante Cryptam S. Adalgotti“ begraben, also im Kreuzgang vor dem Grabe des sel. Adalgott.⁶⁰ Wie nun konnte ein solches Grab einfach in die Außenmauer eingelegt werden, ohne jeglichen Schutz? Man wollte doch dem Seligen eine besonders bevorzugte Ruhestätte schenken, was aber eine solche dem Wetter und dem Dachwasser ausgesetzte Mauerseite nicht war. Abt Angilbert († 814) von St. Riquier (Centula) ließ sich vor der Türe der von ihm erbauten Kirche begraben, welcher Platz aber doch durch sein von ihm ebenfalls erbautes Atrium geschützt war.⁶¹ Das Grab des unbekanntenen Bischofes von Cham legte man im 14. Jh. ebenfalls in eine Kirchenmauer, aber doch auf der geschützten Innenseite der Kirche.⁶²

Das läßt die Vermutung aufkommen, daß auch der sel. Adalgott in einem geschützten Korridor lag, d. h. daß der Kreuzgang von ihm

⁵⁹ Diese Zeitschrift 50 (1932) 196—197, 223 Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte 8 (1950) 120—122.

⁶⁰ *Synopsis* zu 1614.

⁶¹ Effmann W., Centula 1912 S. 20, 56 (Plan), 76—77.

⁶² Villiger E., Der hl. Bischof ohne Namen in Cham 1944 S. 36—37.

urbaut wurde. Auch der ähnliche Kreuzgang des Klosters Münster datiert ja aus dem Ende des 11. Jhs.⁶³ Kreuzgänge verbinden gerne verschiedene Kirchen miteinander, wie das schon beim karolingischen Kreuzgang in St. Riquier der Fall war⁶⁴. Und wie ist nicht die Übung reichlich belegt, daß der jeweilige Erbauer einer Kirche oder irgendeines Werkes auch als erster darin begraben liegt! Im 5. Jh. wurde in Trient St. Vigil in seinem eigenen Dome von seinem bischöflichen Nachfolger beige-
 setzt.⁶⁵ Ebenso liegt wohl der hl. König Sigismund in der von ihm gestifteten Kirche zu St. Maurice begraben (Anfang 6. Jh.)⁶⁶ Schon erwähnt wurde, daß Abt Angilbert († 814) in seinen von ihm errichteten kirchlichen Gebäuden seine Begräbnisstätte sich erwählte. Und Abt Gervin erbaute im 11. Jh. ebenso in Centula eine Krypta und ließ sich darin begraben⁶⁷. Abt Johannes von Ilanz (Liantis) baute im 14. Jh. in Disentis aus eigenen Mitteln die Petruskirche neu auf und wurde deshalb gerade dort begraben.⁶⁸ So liegt es nahe, in St. Adelgott oder einem der beiden Einsiedler Äbte die Erbauer des Kreuzganges zu sehen. Sind wir auf der richtigen Fährte, so ergeben sich damit neue Möglichkeiten für das liturgische Leben. Der Kreuzgang hat seinen Namen von den Prozessionen, die mit dem Kreuze an der Spitze durch dessen Hallen führten. Nun aber waren an den Hauptfesten des Kirchenjahres jeweils Prozessionen, die auch unser Cod. Sang. 403 des 12. Jh. mehrmals belegt. Am Ostermontag ging sogar der Weg von der Martinskirche zur Marienkirche (Cod. Sang. 403 S. 503—504). Was lag näher als diesen Umgang durch den Kreuzgang zu nehmen?⁶⁹ Wie dem auch sein mag, der Kreuzgang dürfte doch auf die Zeit der Einsiedler Äbte zurückgehen. Vermutlich dann auch die Restauration der *Marienkirche*, die beim Sarazenen-einfall um 940 zerstört wurde, aber beim Besuche Ottos I. 965 noch nicht wiederhergestellt war.⁷⁰

IV. Disentis — Zürich — St. Gallen ca. 936—1050.

Am 11. September feierte Disentis im 12. Jh. die Züricher Heiligen Felix und Regula und zwar als liturgisches Vollfest mit 12 Lektionen. Auch die Allerheiligenlitanei gedachte ihrer und zwar des hl. Felix zwischen Clemens und Sebastian und der hl. Regula zwischen Afra und Natalia.⁷¹ Seit dem 9. Jh. verbreitete sich die Verehrung der beiden

63) Poeschel V. 350, dazu Disentiser Klostersgeschichte I. 243 (Abbildung).

64) Effmann 1. c. S. 9. 11, 20—21.

65) Lexikon für Theologie und Kirche 10 (1938) 610.

66) Gruber, Sitten 66.

67) Effmann 1. c. 26—27, 76—77.

68) Klosterchronik von Abt Bundi ed. Decurtins 1887 S. 28.

69) Näheres in Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1949 S. 167—177.

70) Darüber Schweizerische Zeitschrift f. Geschichte 1952 S. 35, 37.

71) Die getrennte Aufführung der beiden Heiligen besagt nichts, da in der Litanei Mäner und Jungfrauen (Frauen) gesondert auftreten.

Heiligen, nachdem das Fraumünster (853) sich dafür einsetzte. Wir finden sie in Kalendarien des 9. Jh. in Reichenau und St. Gallen. Das letztere Kloster ehrte sie indes liturgisch erst von ca 900 an.⁷² Auch nach Rätien drang der Kult. Die Churer Regulakirche dürfte schon in frühmittelalterlicher Zeit existiert haben.⁷³ Es ist dies umso wichtiger, als wir sonst kein altes Patrozinium der Züricher Heiligen vor dem 12. Jh. an den Ufern des Rheins und der Rhone, der Tessin und der Rheuss finden. In der Nähe von Chur besaß Pfäfers um 880 Reliquien der beiden Heiligen. Möglich, daß ein gewisser bescheidener Kult von Chur-Pfäfers her schon in karolingischer Zeit nach Disentis kam. Aber das liturgische Volloffizium und die Nennung in der Allerheiligenlitanei wird erst ganz motiviert, wenn wir uns erinnern, daß die Mönche des rätischen Klosters um 936 (oder 940) sich und ihre Kostbarkeiten vor den anstürmenden Sarazenen nach Zürich flüchteten. Im Großmünster pflegten sie ihren Gottesdienst weiter.⁷⁴ In Erinnerung an die gastfreundliche Aufnahme in der Limmatstadt feierte dann Disentis die Züricher Heiligen in so hervorragender Weise. Vermutlich erhielt die Abtei auch Reliquien von Felix und Regula.

Wie der Kult der hl. Felix und Regula von Zürich nach Disentis kam, so derjenige der Klosterheiligen Placidus und Sigibert von Disentis nach Zürich. Weil das Großmünster die Zufluchtstätte der rätischen Heiligen war, erhielt es eine Kopfreliquie des hl. Placidus. Vermutlich bereits 936/37 fügte man deshalb dem Züricher Kalender am 11. Juli bei „et sancti Placi(di)“. Im 11. Jh. schrieb noch eine Hand hinzu: „Sanctus Sigibertus Confessor.“⁷⁵ Im *Breviarium Chori Turicensis* von 1260 sind die Feierlichkeiten am 11. Juli genau fixiert. Es handelt sich um ein Fest mit 12 Lektionen (omnia sicut de pluribus martyribus pleni officij). Bei beiden Vespers mußte der Altar, auf dem die Reliquien Aufstellung fanden, inzensiert werden. Vor der Messe fand eine Prozession statt, bei gutem Wetter um die Kirche, bei schlechtem durch den Kreuzgang, wobei die Reliquien der Heiligen von höheren Skolaren oder von Klerikern in Chorhemden unmittelbar hinter dem Propste einhergetragen wurden. Bei der hl. Messe selbst blieben die Reliquien mitten im Chore ausgestellt. Man sang die Chormesse sub melodia Orbis factor, also die

72) Munding 105, 165, Tüchle 107. Dazu Egloff E. im Diasporakalender 1948 S. 57 f. Einsiedeln erhielt schon vor 937 Reliquien. Rückelberg I S. 11, 13 m. 58, 69.

73) Poeschel VII. 248, 252, wozu indes Egloff 1. c. 53–56 zu vergleichen ist. In der Churer Messe des 11. Jh. wird beim Libera nos als letzter Spezialpatron Felix erwähnt. Da im Gebet nur männliche Namen vorkommen, also Regula nicht erwartet werden kann, kann es sich hier doch wohl nur um den Züricher Heiligen handeln (Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1928 S. 196.)

74) Müller I., Die Anfänge von Disentis, 1931, S. 110 ff.

75) Ebd. S. 110–112. Daß caput nicht das ganze Haupt, sondern nur ein Teil davon bedeutet, siehe Stückelberg I. S. XIII.

heutige 11. Messe.⁷⁶ Wir haben vermutlich in diesen liturgischen Bestimmungen schon im wesentlichen ältere Gewohnheiten vor uns, die seit jeher am Feste der Disentiser Heiligen Brauch waren.

In Cod. Sang. 403 werden *Dionysius u. Genossen* (9. Okt.) mit einem Feste von 12 Lektionen beehrt. In der Allerheiligenlitanei folgen sie unmittelbar auf den Klosterpatron St. Placidus. Weil beide Heiligen nach der Legende ihr totes Haupt in den Händen trugen, deshalb vereinigte man sie in der Litanei. Nun brachte dieses Legendenmotiv erst eigentlich die Pariser Passio, die Abt Hilduin um 830 schrieb, auf. Dann sprach die Zürcher Tradition des 9. Jh. vom Kopftragen der hl. Felix und Regula, was dann wohl auch letztlich dazu beitrug, die fromme Phantasie der Disentiser Mönche zu begeistern und dem hl. Placidus das gleiche Mirakel zuzuschreiben.⁷⁷ Das mag dann Anlaß gegeben haben, das Vollofficium der Pariser Heiligen in Disentis einzuführen.⁷⁸

Jedoch ist irgendwelche Verehrung des hl. Dionys schon vorher in Disentis möglich, kommt doch der Heilige nicht so sehr in den Sakramentarien, also vielmehr in den Kalendarien des 9. Jh. häufig vor (Amiens, Corbie, Lorsch, Mainz, Reichenau usw.)⁷⁹ Pfäfers besaß um 880 Reliquien. Auch galt der Heilige als „Patron der Karolinger“, die dessen Kult sehr förderten.⁸⁰ Dessen Zentrum war das Kloster S. Denis, das 775 im Veltlin und in der Lombardei ansehnliche Besitzungen hatte.⁸¹

Bevor wir weiter verfolgen, wie der Kult der Klosterheiligen durch die Translation nach Zürich zunahm und Austauschulte veranlaßte, wollen wir sehen, wie sich Disentis selbst nach dem Einfall der Sarazenen von 936 weiter entwickelte. Das genaue Datum der Rückkehr von Zürich nach Disentis ist uns nicht bekannt. Indes blieben die Mönche wohl kaum lange Jahre im Exil. An einem 30. Juli fand dann die offizielle Rückfahrt statt, was liturgisch festgehalten wurde. Im Cod. Sang. 403 (S. 578) findet sich nämlich unter diesem Datum die *Translatio Placidii et Sigisberti*, deren Officium vom Festtage des 11. Juli genommen wurde (*sicut in festivitate eorum*). Urkundlich begegnen wir der restaurierten Abtei im Jahre 960, in welchem Abt Victor vom deutschen Könige Otto I. die Kirche von Pfäffikon und den Klosterhof zu Ems erhielt. Im Gegensatz zu früher erscheint nun aber in dieser Urkunde wie in den späteren Ottonenschenkungen der hl. Martin als *Hauptpatron* des Klosters. Das seit dem Tellotestament 765 belegte Marienpatrozinium war damit in den Hintergrund gedrängt.⁸² Nun

76) Text der Rubriken ediert von A. v. Castelmur in Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1920 S. 257—258.

77) Näheres Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengesch. 1952 S. 270—272.

78) Da Einsiedeln um das Jahr 1000 auch Reliquien des hl. Dionysius hatte, wäre ein gleichzeitiger Einfluß von dorthier auch möglich.

79) *Mundling* 118, 164.

80) *Fink* 105. *Büttner* H. im *Histor. Jahrbuch* 1952 S. 90.

81) *MGH Diplomata Karol. I.* 135 nr. 94. *Tüchle* 102.

82) *Bündner Urkundenbuch I.* nr. 117. Dazu *Schweiz. Zeitschrift f. Geschichte* 1952 S. 35—40.

war es gegeben, den Heiligen von Tours auch liturgisch mehr auf den Leuchter zu stellen. Das Fest war selbstredend alt, aber es konnte durch eine Oktava erhöht werden. Wir finden im Cod. Sang. 403 eine solche Oktava, in welcher für jeden Tag 3 Lesungen vorgeschrieben waren. Eine solche Auszeichnung genossen in der Disentiser Liturgie des 12. Jh. nur noch Epiphanie und Assumptio. Nun kam aber, wie es scheint, erstmals in Cluny 926–942 die Feier dieser Martinsoktav auf. Sie eroberte Ende des 10. und im 11. Jh. ihren Platz in vielen Kalendarien. Auch St. Gallen feierte die Octava Martini im 10. Jh.⁸³ Nichts liegt näher als die gleiche Zeit für Disentis anzunehmen. Diese Einführung kann insofern nicht mit der Einsiedler Reform zusammengehen, als das Kloster „im finstern Walde“ gar keine Martinsoktav hatte.

Schüler und Nachfolger des hl. Martin war der hl. Briccius († ca. 443), Bischof von Tours. Sein Andenken fehlt zwar in den alten Sakramentarien, aber sein Fest nimmt in den Kalendarien und liturgischen Quellen seit dem 9. Jh. bis Ende des 11. Jh. kontinuierlich zu.⁸⁴ Pfäfers besaß um 900 von seinen Reliquien. St. Gallen feierte ihn seit dem 10. Jh. liturgisch. In den Einsiedler Kalendarien des 10.–12. Jh. begegnet er uns immer, auch in dem Kalender von Muri aus dem 11./12. Jh., da dieses Kloster 1064 Reliquien des Heiligen erhielt.⁸⁵ Es ist mithin wahrscheinlich, daß der hl. Briccius als Nachfolger des hl. Martin in Disentis zusammen mit der Oktava Martini im 10./11. Jh. Eingang erhielt.

Das Fest der hl. Agatha finden wir bereits in den Sakramentarien. Papst Symmachus († 515) und Gregor I. († 604) weihten der Heiligen zum Cantania je eine Kirche in Rom. Der Name der Jungfrau kam auch in den Kanon der hl. Messe.⁸⁶ Im liturgischen Kalender von St. Gallen des 9. Jh. figuriert das Fest. Das Einsiedler Kalender des 10. Jh. nennt die hl. Agatha ebenfalls.⁸⁷ Von ihr besaß das Kloster Pfäfers Reliquien um das Jahr 880. Disentis rief die Heilige in der Allerheiligenlitanei an und beging ihren Tag mit einem Officium von 12 Lektionen. Dabei betete man einen Hymnus proprius: Martyris ecce dies Agathe (Cod. Sang. 403 S. 99). Er kommt vom 10. Jh. an zuerst in den Handschriften von Monte Cassino, Benevent und Neapel vor und geht dann von Italien, diesem Ursprungsland der Agathaverehrung, nach Frankreich und Spanien weiter.⁸⁸ P. Ephrem Omlin, dem dieser Hinweis zu verdanken ist, konnte bisher diesen Hymnus in keiner anderen Handschrift deutscher Herkunft ermitteln. So dürfte die Vermutung nicht zu gewagt sein, daß die Agatha-Verehrung von Italien über den Lukmanier nach Disentis kam. Dort errichtete man um die Jahrtausendwende oder wenig

83) Munding 135, 165.

84) Munding 133, 165.

85) Tüchle 96.

86) Mohlberg 240, Botte 46. Dazu Gruber, Tessin 210.

87) Munding 34.

88) Dreves=Blume, *Analecta hymnica* Bd. 51 S. 156–158.

später zu ihren Ehren die Agathakirche. Sie weist ebenfalls drei Konchen auf wie die beiden durch die Sarazenen verwüsteten Kirchen St. Martin und St. Maria und sollte wohl eine Art *Ex Voto* sein, um einem ähnlichen Brand- und Zerstörungsunglück vorzubeugen.⁸⁹ Seit der gleichen Zeit nahm der Agatha-Kult infolge Reliquien in Süddeutschland zu (ca. 1000 Lipbach, 1064 Muri und Allerheiligen.)⁹⁰ Disentis stand also hier am Anfang der deutschen Agatha-Verehrung.

Und nun zurück zur Translation der Klosterheiligen nach Zürich, wo ihr Andenken im Großmünster liturgisch hochgehalten wurde. Das strahlte von selbst auf die benachbarten Klöster aus, auf St. Gallen, Rheinau usw. Selbstverständlich kannte man in Disentis schon längst den hl. Gallus. Er genoß als Gründer seiner Mönchszelle und als christlicher Missionär große Verehrung. Schon in karolingischer Zeit gab es Galluskirchen (so 772 im württembergischen Willmandingen) und die Gallusreliquien waren in der gleichen Epoche schon sehr gesucht. Solche besaß Pfäfers um 880.⁹¹ Da sich Disentis 846 mit St. Gallen verbrüderet hatte, konnte der Kult des hl. Gallus schon im 9. Jh. in Disentis heimisch sein. Wir haben aber erst seit der Zürcher Translation wieder nähere Beziehungen zwischen beiden Klöstern. In der 2. Hälfte des 10. Jh. dichtete ein Disentiser Mönch Sequenzen auf die hl. Placidus und Sigisbert ganz im Stile Notkers des Dichters († 912). Und Ekkehard IV. († ca. 1060) stellte die Disentiser Heiligen als erster in seinem Gallusliede unter die Genossen Kolumbans.⁹² Hier ist wohl die Zeit, in der der Galluskult in Disentis entweder geschaffen oder dann vermehrt wurde. Wahrscheinlich bezog die rätische Abtei für seine Galluskapelle an der Lukmanieroute Reliquien vom Steinachkloster. Die Hospizkapelle datiert aus dem 11./12. Jh. und wird erstmals 1261 urkundlich genannt.⁹³ Durch Friedrich I. erhielt Disentis 1154 im Süden der Lukmanieroute, in Somma Lombarda, eine Galluskapelle.⁹⁴ Wie alt die Galluskapelle in Laax ist, bleibt unsicher.⁹⁵ Beziehungen zu St. Gallen brachte auch das Kloster Massino am Langensee, dessen Erträge 1134 über Disentis nach St. Gallen kamen.⁹⁶ In der 2. Hälfte des 12. Jh. feierte Disentis den

89) Zeitschrift f. Schweiz. Archaeologie u. Kunstgeschichte 3 (1941) 41 f.

90) Tüchle 89.

91) Zum Kult Munding 121 und jetzt St. Gallus. Gedenkbuch 1952 S. 41 f. 52 f.

92) Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1950 S. 215–220. Disentiser Klostersgeschichte 57, 261.

93) Disentiser Klostersgeschichte I. 90, 171. Poeschel V. 145–146.

94) Bündner Urkundenbuch I. nr. 16, 331. Was die Systematik der Urkunde betrifft, die Clavadetscher im Bündner Monatsblatt 1952 S. 190 zur Diskussion stellte wie auch die Identifikation der Ortsnamen, fehlt noch ein größeres lombardisches Vergleichsmaterial.

95) Der Gallustag wurde 1309 in Laax besonders gefeiert. Allerdings gehörte Laax früher zu Sagens, war also keine selbständige Pfarrei. Poeschel IV. 69–70.

96) Näheres Bündner Monatsblatt 1934 S. 13.

hl. Gallus mit 12 Lektionen und nannte ihn auch in der Allerheiligenlitanei. Im Verlaufe des 12. Jh. übernahm man auch von St. Gallen das Fest der hl. Fides auf, wie schon dargelegt wurde. Aber eigenartig ist, daß umgekehrt St. Gallen einen liturgischen Kult der Disentiser Doppelheiligen in diesen Jahrhunderten nie übernahm.

Mit 12 Lektionen feierte Disentis im 12. Jh. das Fest des hl. O t m a r , Abtes von St. Gallen († 759). Die Mönche riefen ihn in der Allerheiligenlitanei unmittelbar nach dem hl. Magnus an. Man könnte vermuten, das Fest sei in Disentis deshalb so hoch gefeiert worden, weil der hl. Otmar in Chur am Hofe des Praeses Victor erzogen wurde und dann auch an der Florinskirche ebendort eine Anstellung fand.⁹⁷ Allein das Partozinium ist in Rätien sehr selten. Einzig Laax ist eigentlich bemerkenswert, dessen Otmarpatrozinium aber erst im 15. Jh. überliefert ist.⁹⁸ Es ist wohl vielmehr dem Kloster an der Steinach zuzuschreiben, daß der Heilige weithin bekannt wurde. Die letzte Erhebung des hl. Otmar datiert 867. In diesem Jahre kamen Reliquien nach Kempten und Reichenau.⁹⁹ Im 9. Jh. verehrte ihn St. Gallen bereits liturgisch. Im 10. Jh. steht er auch im Einsiedler Kalender. Im 10./11. Jh. finden wir den Heiligen in manchen Kalendarien. In die gleiche Epoche fallen auch die liturgischen Quellen (Hymnen Notkers 10. Jh., Antiphonar Hartkers etc.)¹⁰⁰ Man wird daher auch in Disentis das Fest etwa auf die Jahrtausendwende oder wenig später datieren können.

Mit dem Einfluß von St. Gallen kamen wohl auch verschiedene Heilige irischen Ursprungs nach Disentis. So feierte man im 12. Jh. am 9. Juni das einfache Fest des hl. C o l u m b a (nicht Columban), des Gründers von Jona und sehr volkstümlichen Patrons von Schottland († 597). Seine Nennung im Kalender von hl. Willibrod (8. Jh.) und von Mainz (Mitte 9. Jh.) sind Ausnahmen. Im allgemeinen entwickelte sich sein Kult erst im 10./11. Jh. Auch in St. Gallen erfreute er sich erst seit ca. 900 einer liturgischen Verehrung.¹⁰¹ Von Einsiedeln kann der Kult deshalb nicht kommen, weil ihn die dortigen Quellen des 10. bis 12. Jh. nicht kennen.

Am 23. November feierte unsere rätische Abtei das einfache Fest des hl. K o l u m b a n († 615), der vor allem Luxeuil und Bobbio gründete. In unseren Gegenden hielt St. Gallen sein Andenken hoch. Reliquien finden wir bereits 844 in Wangen (Thurgau).¹⁰² Pfäfers besaß solche ca. 880 und ca. 900. Einsiedeln rühmte sich deren ebenfalls um die Jahrtausendwende. Auch das Patrozinium des Heiligen ist früh nachweisbar. St. Gallen selbst widmete St. Kolumban im karolingischen Klosterplane einen Altar. Dem Einfluß St. Gallens ist wohl die Kolumbanskirche in

97) Bündnerisches Monatsblatt 1941 S. 311—319. Poeschel VII. 202.

98) Poeschel IV. 69—70.

99) Tüchle 129. Munding 111, 134.

100) Munding 134, 164.

101) Munding 66, 164. Gougauud L., Les Saints irlandais hors d'Irlande, 1936, S. 63—70.

102) Marbach F., Sankt Kolumban in Wangen S. 19, 40, 63.

Sagens, 765 nachweisbar, zuzuschreiben. Die Kirche des Heiligen in Spiez, im 8. Jh. belegt, ist auf Einwirkungen Luxeuils zurückzuführen.¹⁰³ Auf die Fernwirkung von Bobbio dürften die Kolumbanskirchen im Mailändischen zurückgehen, deren nördlichste sich am Südabhänge vom Lukmanier befand, in Scona, nachgewiesen 1205.¹⁰⁴ Aber die eigentlich liturgische Verehrung entwickelte sich nur sehr langsam vom 9. zum 11. Jh. St. Gallen selbst feierte den hl. Kolumban liturgisch sicher erst seit etwa 900.¹⁰⁵ In Einsiedeln findet er sich in den Kalendarien des 10.—12. Jh. Daß Disentis schon früher den hl. Kolumban verehrte, ist möglich, denn das Kloster verbrüdete sich ja 846 mit St. Gallen und Bobbio. Ob dafür die Kolumbanskirche in Ursern, auf Disentiser Herrschaftsboden, angeführt werden darf, ist unsicher.¹⁰⁶ So könnte der liturgische Kult des hl. Kolumban auch erst um die Jahrtausendwende auf Einfluß von St. Gallen hin nach Disentis gekommen sein.

Am 6. September feierte Disentis den hl. M a g n u s , doch nicht mit einem Vollfest, immerhin aber mit Erwähnung in der Allerheiligenlitanei. Es handelt sich um den St. Galler Mönch des 8. Jh., dessen Gebeine 851 erhoben wurden. Im Verlaufe des 9. Jh. machte man ihn zum Begleiter des hl. Kolumban.¹⁰⁷ Seine Verehrung verbreitete sich am meisten im 10. und noch mehr im 11. Jh. aus.¹⁰⁸ St. Gallen erhielt 898 Magnus-Reliquien von Füssen.¹⁰⁹ Liturgisch feierte die Steinachabtei den Heiligen seit dem 10. Jh. Er fehlt auch in den liturgischen Handschriften von Einsiedeln vom 10.—12. Jh. nicht. Sein Kult kam wohl um die Jahrtausendwende nach Disentis entweder unmittelbar von St. Gallen oder dann mittelbar von Einsiedeln.¹¹⁰ Zu dieser Annahme paßt, daß sich sein Patrozinium und sein Kult im ganzen Gebiete von Chur bis Lugano und Sitten nicht vor dem 12. Jh. nachweisen läßt.¹¹¹ Das weist auf besondere klösterliche Anregungen hin.

Am 17. November feierte Disentis neben dem genannten hl. Anianus und dem hl. Florin auch den hl. A u g u s t i n , B i s c h o f v o n C a =

103) Näheres Disentiser Klostergeschichte I. 43, 67.

104) Magistretti-Monneret, Liber notitiae Sanctorum Mediolani, 1917, Sp. 95. Meyer K., Blenio und Leventina, 1911, S. 281.

105) M u n d i n g 136, 264—165. G o u g a u d L., Les Saints irandais 1936 S. 51—62.

106) Über die Verbrüderung mit Bobbio Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1952 S. 266. Ebendort S. 164 der Text der Passio von ca. 1200 über die Kirche von Ursern, deren Erbauung durch Kolumban in Zweifel gezogen wird (ecclesiam construxisse fertur, que nunc eiusdem beati Columbani nomine vocatur). Die Funde dieser Kirche sind entgegen der in der Klostergeschichte I. 55 zitierten Urteile doch wenig sicher zu datieren.

107) Lexikon f. Theologie u. Kirche 6 (1934) 787.

108) M u n d i n g 102—103.

109) M u n d i n g 107, T ü c h l e 121, Beck 73, 115.

110) Die Disentiser Magnus-Reliquien können von St. Gallen direkt stammen oder dann von Einsiedeln, das um das Jahr 1000 solche besaß. Siehe I s c h i , 1950, S. 114—115.

111) F a i n e r 12, 114—115, dazu aber einschränkend P o e s c h e l III. 10, 453, 455.

pu a († 250), dessen man auch im Frankenreiche gedachte, da er durch sein Gebet Orléans befreit hatte. Seine Verehrung ist nur durch das Trierer Junggelasianum 8./9. Jh. und das Evangeliar von Straßburg 10./11. Jh. gesichert, indes durch einige Kalendarien nahegelegt (Hornbach und Mainz 9. Jh., Freising und Köln 10. Jh., Augsburg und Tegernsee 11. Jh.). Das Kloster St. Gallen erhielt vielleicht den Kult erst auf dem Umwege Neapel-England und feierte dann den Capuaner Bischof seit dem 10. Jh. liturgisch.¹¹² Vielleicht kam die Verehrung des Heiligen von St. Gallen nach Disentis, nachdem ja um die Jahrtausendwende auch sonst andere Kulte von der Steinach an den jungen Rhein wanderten. Möglicherweise spielen aber auch Beziehungen zwischen Disentis und Neapel über den Lukmanierpaß mit. In einem Hymnar des 11. Jh., das nach St. Severin in Neapel gehören dürfte, finden sich zwei Hymnen zu Ehren der Disentiser Klosterpatrone. Ferner zeigen Elfenbeinplatten eines früheren Disentiser Reliquiars den byzantinisch-orientalischen Stil der Elfenbeinwerke des 11. Jh., wie er uns in der Schule von Salerno und Amalfi entgegentritt.¹¹³

Der gleiche Fall ist möglich beim h. l. J a n u a r i u s , dessen Fest Disentis im 12. Jh. mit 12 Lektionen feierte (19. Okt.). Der Heilige wird in dem Sakramentar von Neapel von ca. 700 genannt, dann häufig in den Kalendarien des 10./11. Jh. Reichenau, das 838 Reliquien erhielt, erbauté ihm 985 einen Altar. St. Gallen ehrte ihn im 10. Jh. liturgisch.¹¹⁴ Die Einsiedler Quellen nennen ihn im 10.–12. Jh. Die Verehrung des neapolitanischen Patrons kann also von Neapel selbst oder auf dem Umwege über St. Gallen nach Disentis verpflanzt worden sein.¹¹⁵ All das war schließlich möglich, weil die Translation des Klosters und seiner Heiligtümer nach Zürich vor den einbrechenden Sarazenen neue liturgische Anregungen gebracht hatte.

VI. Die frühmittelalterlichen Feste 8.–10. Jh.

Schon der h. l. S i g i s b e r t und seine ihm folgenden Eremiten hatten jedenfalls eine gewisse liturgische Festordnung, die dann freilich erst durch die eigentliche Organisation des Benediktinerklosters unter Bischof und Abt Ursicinus um die Mitte des 8. Jh. festere Gestalt annehmen konnte. Aber auch jetzt waren die ersten Generationen der Disentiser Mönche größtenteils nur Laien. Für diese Zeit wird man sich fremder Kalendarien bedient haben. Da die ersten Mönchs-namen fränkischen Charakter zeigen, benützte das Kloster vielleicht das im Frankenreich herrschende gelasianische Sakramentar. Man kann

112) M u n d i n g 134, 165.

113) Disentiser Klostersgeschichte I. 76–79, 258–260.

114) M u n d i n g 123. T ü c h l e 115.

115) Einsiedeln kommt deshalb unmittelbar weniger in Betracht, weil es um die Jahrtausendwende keine Reliquien des hl. Januaris hatte.

sich etwa einen Typ vorstellen, wie es Cod. Sang. 348 war, der um 800 im bischöflichen Chur liturgisch verwendet wurde.¹¹⁶

Im Verlaufe des 9. Jh. nahm die Zahl der Priester in der Disentiser Klosterfamilie immer mehr zu, sodaß sie bereits ca. 880 überwog. Damals standen sich 38 Kleriker (davon 24 Priester) und 25 Laienmönche gegenüber.¹¹⁷ Jetzt erst entwickelte sich eine größere liturgische Kultur. Den Beweis dafür erbringt das Verzeichnis der Gegenstände, die man um 940 nach Zürich flüchtete. Die 14 silbernen und der goldene Kelch weisen bereits auf die Privatmesse hin, die nun in Übung kam. Die fünf Altartafeln entsprechen den drei karolingischen (merowingischen) Kirchen. Die größte war St. Martin geweiht und hatte drei Altäre in den drei Nischen, die Marienkirche besaß wohl nur einen Altar in der großen mittleren Apside, wie das für die Peterskirche, die nur eine Konche zeigt, sicher ist. Die zwei verzierten Evangelienbücher deuten auf einen feierlichen Gottesdienst hin. Dafür dienten wohl auch einige der 9 Codices, die liturgisch-biblische Werke gewesen sein dürften.¹¹⁸

Diese Zeit von ca. 850—940 sah die erste größere Entfaltung des liturgischen Dienstes. Vermutlich wurde in dieser Epoche das römisch-gregorianische Sakramentar eingeführt. In St. Gallen fand es 856 Eingang.¹¹⁹ Deshalb sind ja die Festbezeichnungen des Cod. Sang. 403 im 12. Jh. gregorianisch und nicht gelasianisch.¹²⁰ In der früheren Zeit ging aber jedenfalls auch gelasianisches Material mit.¹²¹

Gehen wir, wie immer in unserer Arbeit, wiederum vom Cod. Sang. 403 aus, um das besondere Kalendar von Disentis d. h. die charakteristischen Feste der Abtei zu ermitteln. Nach dem liturgischen Codex des 12. Jh. waren die größten Feste Epiphanie, Mariae Himmelfahrt und Martin, da nur für diese drei Feste für jeden Tag der Oktave drei Lektionen vorgesehen waren. Zunächst fällt der hohe Rang des *Martinsfestes* auf, zu dem nicht nur eine Oktave gehörte, sondern auch das Translationsfest. Der hl. Martin († ca 400) zählte zu den ersten liturgisch verehrten Nichtmartyrern, dessen Kult schon bald in Gallien und Italien Verbreitung fand. Dafür stehen ein die frühmittelalterlichen Sakramentarien gelasianischer und gregorianischer Richtung.¹²¹ In Rom errichtete Papst Symmachus (498—515) eine Kirche zu Ehren des hl. Martin. Der hl. Benedikt († ca 547) wandelte auf Monte Cassino einen heidnischen Tempel in ein Martinsheiligtum um (Gregorii Dial. II. 8).

116) Munding S. VII, VIII, 174.

117) Disentiser Klostergeschichte I. 60, 268.

118) 1. c. 62, dazu Müller I., Die Anfänge von Disentis 1951 S. 75 ff.

119) Munding VIII.

120) Disentiser Klostergeschichte I. 265 Anm. 8. Vergl. gelasianisch: Epiphanie, gregorianisch: Epiphanie. Mit dem fortschreitenden Siege des Gregorianums wurden in den Klöstern die Bezeichnungen immer gleichförmiger, weshalb daraus nicht einfachhin auf Abhängigkeit geschlossen werden kann.

121) Jungmann J. A., *Missarum Solemnia* 1 (1948) 81.

121) Munding 132—133.

Im 6. Jh. war auch der Heilige in Ravenna verehrt (Paulus Diac. Hist. Langobardorum II. 13).¹²² Auch in Mailand war das Fest sehr alt, da ja schon Ennodius († 521), der frühere Archidiakon der Ambrosiusstadt, einen Hymnus auf den Heiligen von Tours gedichtet hatte.¹²³ Und von Mailand war die Diözese Chur bis 843 abhängig. Hier finden wir eine erste Kirche im Anfange des 6. Jh. in Z i l l i s , eine zweite aus der Karolingerzeit, deren Martinspatronat 940 erwähnt wird.¹²⁴ Darauf folgt die Martinskirche von C a z i s aus dem 7. oder 7./8. Jh., die heute noch erhalten ist.¹²⁵ Durch das Dokument des Bischofs Tello von 765 kennen wir die Martinskirche von I l a n z . Der Presbyter Silvanus deutet wahrscheinlich auf eine solche in T r u n s hin.¹²⁶ In C h u r selbst stand Mitte des 8. Jh. eine Martinskirche (769).¹²⁷ Das Churer Gelasianum gedenkt auch des Heiligen im Messekanon.¹²⁸ Endlich wissen wir noch durch das Reichsurbar des 9. Jh. von zwei Martinskirchen, die eine in F l i m s , die andere in E s c h e n , die beide der Abtei Pfäfers gehörten.¹²⁹ Pfäfers besaß auch ca 880 und ca 900 mehrere Reliquien des Frankenheiligen. St. Gallen hatte schon in seinem Klosterplane dem hl. Martin einen Altar gewidmet. Der Heilige war so bekannt, daß der Name Martinus in der ganzen damaligen klösterlichen Welt zu finden ist, auch in St. Gallen, Münster und Disentis im 9. Jh.¹³⁰

Nach allem kann man, besonders im Hinblick auf die Martinskirchen von Zillis und Casis, von einem alten Martinskulte im churischen Rätien sprechen. Diesen intensivierte nun der hl. Sigisbert (ca 720), der nach seinem Namen zu schließen ein Franke war und wohl aus dem Ausstrahlungsgebiete von Luxeuil stammte. Von dem gleichen Frankenlande kam auch ein bedeutender Teil der Mönche, die unter Bischof Ursicinus das eigentliche Benediktinerkloster um die Mitte des 8. Jh. gründeten (Wago, Subo, Maginbert usw.). Mögen nun die Eremiten, die sich am Grabe des hl. Sigisbert sammelten, oder die Mönche, die als erste sich dem Abt Ursicinus zur Verfügung gestellt hatten, die erste eigentliche Klosterkirche in der 1. Hälfte oder Mitte des 8. Jh. gebaut haben, auf alle Fälle war sie dem hl. Martin geweiht.¹³¹ Vermutlich kam so der Martinskult unmittelbar aus dem Frankenlande.

Als Grund für diese Wahl dürften zwei Motive gelten. Zunächst war das Land oberhalb des Rußenerfelsens als siedlungsarmes Land, als

122) Gruber, Sitten 92 ff. Fink 94 f. 100.

123) Mohlberg Einl. 99–100. Heiming 230.

124) Poeschel V. 223 f.

125) Poeschel III. 180.

126) Poeschel IV. 48, 413–414.

127) Poeschel IV. 9.

128) Mohlberg, Einl. 99–100 und Text 202 und 238.

129) Poeschel VII. 232–233 (Flimser Patrozinium erst 1440 überliefert). Poeschel Liechtenstein S. 228.

130) Aug. 48, 3; 66, 3. Sang. 67, 21; 67, 32; 385, 22. Dazu Anfänge von Disentis 1931 S. 39–70.

131) Darüber Schweiz. Zeitschrift f. Geschichte 1952 S. 35–40, dazu Klostergeschichte I. 18 ff.

Desertinas, Eigentum des fränkischen Königs, über das der Staat zu befinden hatte. Um das anzuzeigen, wurden früher gerne bischöfliche und klösterliche Eigenkirche auf dem Fiskallande dem hl. Martin geweiht.¹³² Da Rätien seit 536 unter dem Frankenlande stand, war das ein schützendes Symbol für das neue Gotteshaus. Darüber hinaus hat vermutlich der hl. Sigisbert oder dann die Ursizinusmönche bedeutende Reliquien des Heiligen von Tours mitgebracht. Es wird da ähnlich zugegangen sein wie beim hl. Gallus, der in einer Kapsel um den Hals Reliquien der Muttergottes, des hl. Desiderius und des hl. Mauritius mit sich genommen hatte und dann die Klosterkirche Maria dedizierte, ohne freilich der andern beiden Heiligen zu vergessen.¹³³ So trug die Disentiser Kirche, in welcher die Leiber der hl. Placidus und Sigisbert in einer heute noch erhaltenen Krypta ruhten, das Patronat des großen fränkischen Reichsheiligen. Sogar der Sarkophag der beiden rätischen Heiligen, den man im 9. Jh. anfertigte, zeigte Bilder aus dem Leben des fränkischen Mönches von Tours.¹³⁴

Diese Gründe erklären erst, warum Disentis auch am 4. Juli die *Translatio Martini episcopi* mit 12 Lektionen feierte. Gemeint ist damit die Überführung des Heiligen durch Perpetuus von Tours (ca 460–490) in die neu erbaute Basilika. Das Fest wird durch die Sakramentarien von Tours (Sac. Pragense 8. Jh.) und von Angoulême (8./9. Jh.) und durch den Comes von Murbach (8./9. Jh.) belegt und erscheint in den karolingischen Kalendarien des 8. Jh. (Luxeuil, Nivelles) und noch mehr des 9. Jh. (Amiens, Corbie, S. Denis, Hornbach usw.) nicht selten.¹³⁵ Kein Zweifel, daß es auch in Disentis bereits in der karolingischen Zeit gefeiert wurde. Und dieses Fest suchen wir eben in St. Gallen, Einsiedeln, Muri, usw. vergebens als liturgisches Gedächtnis, was wiederum deutlich für eine besondere Martinsverehrung in Disentis spricht.

Weiterhin zeichnet Cod. Sang. 403 neben Epiphanie und St. Martin die *Assumptio B. V. Mariae* als eines der drei höchsten Feste aus. Daraus ergibt sich die Frage, ob nicht die um 750 errichtete Marienkirche unter dieses Patrozinium gestellt wurde. Just in dieser Epoche verbreitete sich das Fest der Aufnahme Mariens erst recht. Das sog. Würzburger Evangeliar von ca 700 belegt es für Rom, wo es auch unter Papst Sergius (687–701) gefeiert wurde. Das Churer Gelasianum von ca 800 weist es ebenfalls auf. Das Mainzer Konzil von 813 stellt es als allgemein dar.¹³⁶ Wenn daher die *Assumptio* nicht gerade von Anfang

132) Weigel H., Das Patrozinium des hl. Martin (*Studium Generale* 3 (1950) 150), *Klostergeschichte* I. 12–14.

133) *Vita S. Galli*, cap. XII. ed. St. Galler Mitteilungen 12 (1870) 16, dazu Claussen Hilde, Heiligengräber im Frankenreiche, Marburg 1950, S. 91 (Maschinenschrift-Dissertation).

134) Ischi 1946, S. 84–85.

135) Munding 76.

an das Patrozinium war, sondern einfachhin Maria, so dürfte doch gerade in der Zeit von 765 bis 960, in welcher Maria als Hauptpatrozinium des ganzen Klosters galt, das Fest *Mariae Himmelfahrt* in den Vordergrund gerückt worden sein.

Zum frühmittelalterlichen liturgischen Kalendar von Disentis gehören vor allem die klösterlichen Eigenfeste. Am interessantesten ist zunächst das Fest der hl. *Placidus* und *Sigisbert*, das am 11. Juli gefeiert wurde. Schon das Datum verrät das Alter, denn an diesem Tage feierte man allgemein seit dem 9. Jh. die Übertragung der Reliquien des hl. *Benedikt* († ca 547) von Montecassino nach Fleury im Jahre 672/674, die in den liturgischen Handschriften als *translatio* oder *depositio* eingetragen war.¹³⁷ Wenn nicht das Gedächtnis der beiden rätischen Heiligen an diesem Tage älter und wichtiger erschienen wäre, so hätte man doch sicher die *Translatio* in den Vordergrund gestellt. Aber offensichtlich wollte man am historischen Martyriumstage des hl. *Placidus* festhalten.¹³⁸ Daher bekam der monastische Gesetzgeber von Montecassino kein Vollfest mit 12 Lektionen. Daß man aber schon im 8. Jh. das Fest am 11. Juli wirklich feierte, erhellt auch aus deren Krypta, die heute im wesentlichen erhalten ist und aus der 1. Hälfte der Mitte des 8. Jh. stammen dürfte. Durch die *fenestella* konnte man auf die Reliquien blicken und durch den Korridor (*introitus ad martyres*) durfte man in Prozession zum eigentlichen Reliquiar vordringen.¹³⁹ Die ersten sicheren Zeugen für den liturgischen Kult sind freilich erst die Sequenzen, die man im Verlaufe des 10. Jh. zu Ehren der Doppelheiligen verfaßte.¹⁴⁰ Ein ganzes Offizium vermittelt uns *Cod. Sang. 403* aus dem 12. Jh., dessen Lesungen aus den Schriften des hl. *Augustin* († 430) und *Maximus* von Turin (5. Jh.) geschöpft sind.¹⁴¹

Die Bedeutung des Festes hob eine Oktavfeier mit 12 Lektionen hervor, wobei die Rubrik *sicut in festivitate ipsius* sehr bezeichnend ist. Solche Oktavgedächtnisse hatten in unserer Disentiser Liturgie nur *Weihnacht*, *Epiphanie* und *Assumptio*, dann *Martin* und *Laurentius*. Eine einfache Oktav kam *Peter und Paul* zu, ohne Oktav blieb *Johann Baptist*.

In einem weiteren Sinne zu den alten Eigenfesten des Klosters gehören vielleicht noch *Donatus* und *Leodegar*. *St. Gallen* feierte im 9. Jh. und *Einsiedeln* im 12. Jh. (*Cod. 113*) den *Bischof* und *Martyrer* *Donatus*

¹³⁶) *Eisenhofer L.*, *Handbuch der kath. Liturgik 1* (1932), 595. *Munding 91*.

¹³⁷) *Munding 78*, 163. Wie *Corbie* und *Lorsch* im 9. Jh. spricht auch *Cod. Sang. 403 S. 152* von *Natale S. Benedicti*, nicht von *Translatio*, wie z. B. das *Einsiedler Kalendar* des 10. Jh.

¹³⁸) *Müller I.*, *Die Anfänge von Disentis 1931 S. 110—114*.

¹³⁹) *Disentiser Klostergeschichte I. 20 f.*

¹⁴⁰) *Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1950 S. 215—220*.

¹⁴¹) *Disentiser Klostergeschichte I. 107—108*.

von Arezzo († 362).¹⁴² Disentis aber ehrte im 12. Jh. den *Donatus confessor atque pontifex*, also den Bischof von Besancon († ca 656), dessen Fest ebenfalls auf den 7. August fiel und den schon das Churer Gelasianum ca 800 liturgisch hochhielt.¹⁴³ So wird auch die Donatuskirche in Obervaz, belegt durch das Reichsurbar des 9. Jh., eher den fränkischen Bischof zum Patron haben.¹⁴⁴ Wahrscheinlich bestand auch in Balzers bei der späteren Burg Gutenberg eine Donatuskirche, die im Reichsurbar, freilich ohne Nennung des Patroziniums, genannt ist.¹⁴⁵ Auffällig ist, daß sonst im ganzen Gebiete von Chur bis Sitten, vom Tessin bis Aargau keine Donatuspatrozinien mehr belegbar sind. Das hebt die rätisch-karolingischen Kirchen noch mehr hervor. Dazu kommen Mönche, die diesen Namen in den *Libri Confraternitatum* des 9. Jh. in Luxeuil, Tours, Pfäfers, Münster und Disentis tragen. Gerade das Stichwort Luxeuil ist deutlich. Der hl. Donatus war auf das Gebet des hl. Kolumban gegeben, wie der Namen sinnvoll sagt, und dann im Kloster Luxeuil erzogen worden. Später gründete er ein Kloster *Palatium*, dem er zur Regel des hl. Kolumban noch die des hl. Benedikt gab.¹⁴⁶ Ist es zu kühn, wenn wir mit der Möglichkeit rechnen, daß schon die ersten fränkischen Mönche von Disentis den Kult des Burgunder-Bischofs an die Ufer des Rheins gebracht haben?

Das Gleiche kann auch vom Feste des hl. *Leodegar* (2. Okt.) gesagt werden, wenn freilich hier die Indizien schwächer sind. Disentis feierte den Heiligen im 12. Jh. mit 12 Lektionen und nannte ihn in der Allerheiligenlitanei. Leodegar, Bischof von Autun, verbannt nach Luxeuil, 679 ermordet, wurde im ganzen Frankenreiche verehrt, seitdem seine Reliquien 681 nach St. Maxentius, wo er früher Abt war, übertragen worden waren. Die beiden ca 720—730 von Pirmin organisierten elsässischen Klöster Murbach und Masmünster hatten ihn zu Patron. Die Lützelau nannte ihn 741 als Nebenpatron, das Kloster Luzern 750 oder spätestens 840 als Hauptpatron. Unter seinem Schutze stand 778 das Chorherrenstift Werd (Kt. Solothurn).¹⁴⁷ Um 880 und 900 besaß Pfäfers Reliquien. Seinen Kult bezeugen liturgische und kalendarische Quellen des 8./9. Jh. Jedoch mahnt zur Vorsicht, daß alte Spuren in Rätien fehlen und selbst St. Gallen das Fest erst um 900 einführte.¹⁴⁸

Zur älteren fränkischen Schicht mag vielleicht auch noch das Fest des hl. *Remigius* (1. Okt.) gehören, des berühmten Bischofs von Reims († 533), den man oft auch *Remedius* nannte. St. Gallen verehrt ihn im 9. Jh.¹⁴⁹ In der Nähe dürfte die Remigiuskirche von Fellers wohl dem 8./9. Jh. angehören, denn Tello nennt 765 den Ort und den dortigen

142) Munding 87.

143) Mohlberg 160.

144) Poeschel II. 292.

145) Poeschel, Liechtenstein 33, 72.

146) Lex. f. Theologie u. Kirche III. 409.

147) Hecker 113—116, Tüchle 119.

148) Poeschel IV. 321—322. Munding 115, 165.

presbyter Lopus. Auch das Reichsgutbar berichtet von Besitzungen in Fellers.¹⁵⁰ Pfäfers besaß um 900 Reliquien. Um 800 saß auf dem Churer Bischofsstuhle Bischof Remedius, der mit Alkuin Briefe wechselte.¹⁵¹ Ein Mönch Remedius lebte Ende des 8. Jh. in Disentis, andere im 9. Jh. in Novalesse, Tours, Schuttern (in Reichenau ein Wohltäter). Vermutlich hatte Remigius in Disentis von Anfang an ein Fest für sich, wie das auch noch im Einsiedler Kalendar des 10. Jh. der Fall ist. Erst die späteren Kalendarien des 11./12. Jh. von Einsiedeln, Muri, Engelberg usw. vereinigten am 1. Oktober die hl. Germanus und Remigius. Man hat vielleicht auch um das Jahr 1000 in Disentis diese Zusammenlegung der Feste vorgenommen. Jedenfalls feierte Disentis im 12. Jh. beide Heiligen nur in einem einfachen Feste.

Besonderer Einfluß darf der nahen *Mailänder Diözese* zugeschrieben werden. Vom lombardischen Süden kam das Christentum nach Rätien, deshalb auch die Zugehörigkeit zum mailändischen Metropolitanverbande (bis zur Mitte des 9. Jh.). Im ganzen Früh- und Hochmittelalter sind auch Beziehungen zwischen der Abtei Disentis und den ambrosianischen Tälern und lombardischen Zentren über den Lukmanripaß vorhanden. Dem südlichen Einflusse ist das Fest des hl. *Ambrosius* zuzuschreiben (4. April). Disentis feierte zwar im 12. Jh. ein einfaches Fest, nannte jedoch den Heiligen in der Allerheiligenlitanei. Der Heilige, dessen sonst die Sakramentarien selten gedenken, ist in Rätien sicher verehrt worden. Der titulus S. Ambrosii in Tiefenkastel ist im Reichsurbar aus der Mitte des 9. Jh. belegt.¹⁵² Pfäfers besaß um 900 Reliquien. In der Stadt des hl. Ambrosius fand der dort 303 hingerichtete maurische Soldat *Victor* (8. Mai) große Verehrung.¹⁵³ Von der Lombardei kam der Kult nach Rätien. Die Viktorskirche in Misox dürfte noch vorkarolingisch sein.¹⁵⁴ Im Reichsurbar begegnen wir einer *Ecclesia S. Victoris in Igels* (Degen).¹⁵⁵ Der Name war besonders bei der regierenden Victoridenfamilie in Chur im 7./8. Jh. beliebt. Die Abtei Disentis zählte einzig im 8. Jh. drei Mönche dieses Namens.¹⁵⁶ Diese Verehrung ist typisch, denn in Einsiedeln kam der Heilige als späterer Zusatz ins Kalendar des 10. Jh. und in St. Gallen erhielt er im 11. Jh. seine liturgische Verehrung.

Als allgemein durch die Sakramentarien belegte Feste dürfen wir für das karolingisch-ottonische Disentis in Anspruch nehmen die *Herrenfeste* wie Natale Domini, Circumcisio, Epiphanie (wohl mit Vigil),

149) Munding 114, 164, Fink 105—106 (für Würzburg 823).

150) Poeschel IV. 32—33.

151) Bündner Urkundenbuch I. nr. 21, 22, 30—32.

152) Poeschel II. 320.

153) Heiming 235, Munding 58.

154) Hofer-Wild G., Herrschaft u. Hoheitsrechte der Sax im Misox 1949 S. 249—250.

155) Berther V. im Bündner Monatsblatt 1939 S. 349 f.

156) Müller, Anfänge von Disentis 1931 S. 37—39, 42, 44, 47.

Ostern und Pfingsten. Dazu kam die *Inventio Crucis*, die in Disentis umso eher gefeiert wurde, als der erhaltene Stucco der karolingischen Martinskirche zahlreiche Kreuze in verschiedenen Formen zeigt. Über dem Hochaltar war wohl jenes Stucco-Kreuz angebracht, dessen Überreste heute noch auffallen. 940 flüchtete man drei große und drei kleine Kreuze nach Zürich.¹⁵⁷ Von den *Marienfesten* sind wohl schon *Annuntiatio*, *Purificatio* und *Assumptio* in karolingischer Zeit gefeiert worden, vielleicht auch *Nativitas*. Zum alten *Sanctorale* gehören weiter St. Johann Baptista, Petrus und Paulus, dazu vermutlich *Cathedra Petri*, *Vincula Petri* und *Conversio Pauli*. Sicher zählen zum alten Bestande die Apostel Andreas, Johannes, Jakobus d. Ältere, Bartholomäus. Durch Sakramentarien oder durch rätische Patrozinien belegt dürfen noch hinzugezählt werden: Alexander (3. Mai), Basilides usw. (12. Juni), Benedictus (21. März), Cosmas und Damian (27. Sept.), Georg (23. April), Gervasius und Protasius (19. Juni), Laurentius (10. August), Michael (29. Sept.), Pancratius (12. Mai), Stephanus (26. Dez.), Unschuldige Kinder (27. Dez.), Valentinus (14. Febr.), Vincenz (22. Januar), Vitalis (28. April), Vitus (15. Juni).

VII. Zur Gesamtcharakteristik des Disentiser Kalendariums

Wenn wir zunächst die Zahl der Feste, die sich im Cod. Sang. 403 für das 12. Jh. belegt finden, ins Auge fassen, so ergibt sich ungefähr ein *status liturgicus*, wie er St. Gallen im 9. Jh. und Einsiedeln Ende des 10. Jh. aufweisen konnte. Disentis hielt in liturgischen Dingen offensichtlich zurück. Zwar blieb es auch nach der Einsiedler Reform keineswegs einfachhin auf dem *status quo*, wie die neuen Feste in der Zeit von ca 1050—1150 belegen. Aber es machte doch die liturgische Steigerung des 11./12. Jh. nicht mit und blieb hinter Einsiedeln und noch mehr hinter St. Gallen stark zurück.¹⁵⁸

Was die einzelnen Feste betrifft, die Disentis nicht hat, so machen wir einige interessante Beobachtungen. Obwohl die Abtei 846 mit St. Gallen und Bobbio sich verbrüdete, fehlen doch mehrere Heiligen der *kolumbanischen Richtung* und Tradition, die in St. Gallen, verehrt wurden. Dort erfreute sich der hl. Attala, der Schüler Kolumbans und Abt von Bobbio († 627), im 10.—11. Jh. einer liturgischen Verehrung. Ebenso geehrt war der hl. Bertolf, Mönch von Luxeuil und Abt von Bobbio († 640), seit dem 10. Jh. Der hl. Eustasius, Schüler des hl. Kolumban und zweiter Abt von Luxeuil († ca 625), wurde im 11. Jh. gefeiert. Der hl. Patricius, der Apostel und Bischof von Irland im 5. Jh.,

¹⁵⁷) Näheres Z. f. Schweiz. Kirchengeschichte 1908, S. 223 f und Disentiser Klostersgeschichte I, 51, 66.

¹⁵⁸) Dazu E. Omlin in der Disentiser Klostersgeschichte I. 81.

verehrte die Galluszelle liturgisch vom 9.–11. Jh.¹⁵⁹ In Disentis fehlt auch der hl. Desiderius, Bischof von Vienne († ca 610), der ein Freund der kolumbianischen Mission in Franzien war, weshalb auch der hl. Gallus von dessen Überbleibseln in seiner Reliquienkapsel trug und sie in seiner Kapelle an der Steinach hinterlegte. Deshalb verehrte St. Gallen den Heiligen seit Anfang an und später auch Einsiedeln 10.–12. Jh.¹⁶⁰

Das Disentiser Kalendar notiert uns auch zahlreiche fränkische Heilige, Donatus, Germanus, Leodegar, Medard, Remigius usw., nicht aber den hl. P i r m i n . Reichenau und Hornbach nannten ihn bereits im 9. Jh. in ihren Kalendarien, St. Gallen verehrte ihn im 11. Jh. liturgisch und ebenso Einsiedeln im 11.–12. Jh.¹⁶¹ Wäre Disentis eine unmittelbare Stiftung des Heiligen gewesen, so hätte sich doch wohl eine kalendarische bzw. liturgische Spur davon erhalten.

Einen Zusammenhang mit der cluniazensischen Reform ist nicht ersichtlich. Der hl. Majolus, Abt von Cluny († 994) wurde bald nach dem Tode in Mailand und England und im Verlauf des 11. Jh. auch in St. Gallen verehrt, aber wir suchen seine Spuren in Disentis vergebens.¹⁶² Es fällt auch auf, daß die Commemoratio defunctorum am 2. November fehlt. Der Cluniazenser Abt Odilo († 1049) hatte sie in seinen Klöstern eingeführt, worauf sie im 11. Jh. in der ganzen Kirche Verbreitung fand. Das St. Galler Totenbuch des 12./13. Jh. kennt sie ebenfalls.¹⁶³ Aber es fehlt ja auch die Commemoratio Fratrum defunctorum am 14. November, die uns seit dem 9. Jh. in Reichenau und St. Gallen belegt ist und die auch das Murenser Kalendar des 12. Jh bringt.¹⁶⁴ Für Disentis belegt sie doch die Confraternität von 846.¹⁶⁵

Auch die Reform von Einsiedeln war bei genauerer Prüfung nicht so einschneidend und verpflichtend. In Einsiedeln selbst hatte sie Abt Gregorius (964–996), der von England kam, eingeführt, aber die Statuten waren ein Werk des Reformkreises von Gorze und Trier.¹⁶⁶ Während aber das Kloster des hl. Benno und Eberhard eine bedeutende Reihe von Heiligen dieser Reformzentren übernahm, tat dies Disentis

159) M u n d i n g 42–43, 92, 163, 166. Auch sonst gingen St. Gallen und Disentis eigene Wege. Das Steinachkloster feierte im 9. Jh. die Conceptio Johannis Bapt. und seit dem Ende des 11. Jh. die Octava Nativitatis Joh. Bapt., welche Feste Disentis nicht aufnahm, obwohl der Heilige Patron der Disentiser Pfarrkirche war. Und die hl. Wiborada, die St. Gallen im 10. Jh. verehrte und die 1047 kanonisiert wurde, verehrten im 12. Jh. Einsiedeln und Muri, nicht aber Disentis. M u n d i n g 55, 73, 110, 163–167.

160) Näheres G r u b e r E. in der Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1942 S. 213–220.

161) M u n d i n g 129, 167. Dazu Festschrift Dold 1952 S. 242.

162) M u n d i n g 58, H e i m i n g 230.

163) M u n d i n g 129.

164) M u n d i n g 133–135.

165) Näheres Disentiser Klostersgeschichte I. 57–58.

166) H a l l i n g e r K., Gorze-Kluny 1 (1950) 272.

nicht. Adelfus war im 3. Jh. Bischof von Trier, von dem dann Einsiedeln um die Jahrtausendwende Reliquien erhielt und der in dessen Missale des 12. Jh. eingetragen ist (Cod. 113).¹⁶⁷ Einsiedeln feierte im 10.—12. Jh. den Mainzer hl. Alban (6. Jh.), dessen Fest am 21. Juni notiert ist.¹⁶⁸ Auch der hl. Arnulf, Bischof von Metz (640), wurde liturgisch geehrt.¹⁶⁹ Als Exponent des einsiedlerischen Reformgeistes kann auch der hl. Augustin, Erzbischof von Canterbury († ca 604), bezeichnet werden.¹⁷⁰ Bereits im Kalender des 10. Jh. steht auch der hl. Emmeram, Bischof von Regensburg (7. Jh.), Einsiedeln vertrat ja in Regensburg der hl. Wolfgang († 994), ein Mönch aus der Meinradzelle.¹⁷¹ Ferner verehrte das Kloster im „finstern Walde“ im 10.—12. Jh. den hl. Gereon und Genossen, die der thebaischen Legion zugerechnet werden und zu Köln, ihrer Martyriumsstätte, hochverehrt wurden.¹⁷² Der hl. Goar war ein Eremit der Trierer Diözese im 7. Jh.¹⁷³ Mit den niederrheinischen Reformzentren stand Einsiedeln auch durch die beiden Heiligen Lampert und Hubert in Verbindung. Den hl. Lampert († ca 700) kannte Einsiedeln seit dem 10. Jh., wie ihn ja auch St. Gallen seit der gleichen Zeit verehrte. Der Heilige war früher Abt von Stablo gewesen und dann zum Bischof von Maßtricht erhoben. Sein dortiger Nachfolger war der hl. Hubert († 727), der sich in St. Gallen seit dem 10. Jh. und in Einsiedeln seit dem 12. Jh. einer liturgischen Verehrung erfreute.¹⁷⁴ Am 29. Mai hatte der hl. Maximin († 349) seinen Gedenktag, ein hochverdienter Bischof von Trier, der wenigstens im Kalender des 10. Jh. steht.¹⁷⁵ Das Meinradskloster ehrte am 5. August im 10.—12. Jh. den hl. Oswald, König von Northumbrien († 642), dessen Verehrung der Utrechter Bischof St. Willibrord († 739) nach Deutschland gebracht hatte.¹⁷⁶

Es ist übrigens erwähnenswert, wie Disentis wohl den hl. Mauritius von Einsiedeln übernahm, nicht aber andere Heilige, die in der 1. Hälfte des 11. Jh. im Meinradkloster ihren Einzug hielten. In erster Linie fehlt in Disentis das Fest des hl. Sigismund, des Königs von Burgund († 523),

167) Stü ckelberg I. nr. 69.

168) M u n d i n g 70.

169) Fest am 18. Juli in den Codices 319 (10. Jh.), 113 (12. Jh.).

170) Am 26. Mai in den Codices 319 (10. Jh.), also vielleicht nur kalen-
darisch. Dazu M u n d i n g 61—62.

171) St. Emmeram am 22. Sept. in Cod. 319 (10. Jh.), 113 (12. Jh.) und 83
(12. Jh.). Wolfgang am 31. Okt. Elevatio 1052. Nachtrag im Cod. 319, dazu
114 (11./12. Jh.), 113 und 83 aus dem 12. Jh. Vergl. M u n d i n g 110, 128.

172) Fest am 9. oder 10. Okt. in Cod. 319 (10. Jh.), 114 (11./12. Jh.) 113
und 83 aus dem 12. Jh. Vergl. M u n d i n g 118—119.

173) Fest am 6. Juli. in Cod. 113 aus dem 12. Jh. vergl. M u n d i n g 76.

174) Am 17. Sept. Lampert in Cod. 319 (10. Jh.), 114 (11./12. Jh.), 113 und
83 aus dem 12. Jh. In den drei letzten Codices heißt es stets: et aliorum sanc-
torum, was auf den hl. Hubert, der ebenfalls am 17. Sept. gefeiert wurde
(neben dem 3. Nov.), bezogen werden kann. Vergl. M u n d i n g 108, 130.

Vom hl. Lampert besaß Pfäfers c. 880 Reliquien.

175) M u n d i n g 37.

176) M u n d i n g 86.

dessen Fest Einsiedeln wohl erst beging oder doch feierlicher gestaltete, seitdem unter Abt Embrich (1026–51) Reliquien ins Kloster kamen.¹⁷⁷ Ebenso verhält es sich mit dem hl. Justus. Nachdem Bischof Hartmann von Chur, ein Mönch von Einsiedeln, um 1030 Reliquien dieses Heiligen aus der Gegend von Beauvais gebracht hatte, erhielt davon neben Pfäfers auch Einsiedeln, das dann den Heiligen im 11./12. Jh. liturgisch verehrte.¹⁷⁸ Der gleiche Fall beim hl. Symeon, einem Reklusen zu Trier, der 1035 starb und der dann infolge der Trier-Gorze Reform in Einsiedeln im 11./12. Jh. verehrt wurde.¹⁷⁹ So begreifen wir endlich, warum in unserem Disentiser Codex der hl. Meinrad nicht figuriert, sondern einzig auf einem fremden Januar-Kalender S. 315 genannt ist. Die Verehrung des Heiligen begann erst, seitdem 1039 seine Gebeine von Reichenau nach Einsiedeln übertragen wurde.¹⁸⁰ Aus diesen Hinweisen folgt, daß der Einfluß der schwyzerischen Abtei schon bald nach der Jahrtausendwende aufgehört hat. Disentis war keine Tochtergründung von Einsiedeln und wollte es auch nicht sein.

Dann unterscheidet sich das Einsiedler Kalender des 11./12. Jh. in vielen Belangen von dem der Abtei Disentis. Eine ganze Gruppe von Heiligen findet sich im rätischen Kloster nicht verehrt, so Christina, Crispinus und Crispinianus, Corbinian, Gangolph, Margaretha, Nazarius und Celsus, Pantaleon, Romanus Martyr, Sergius und Bacchus, Sophia usw. Disentis übernahm auch nicht die hl. Victor und Ursus, die Heiligen der Thebäerlegion, die Einsiedeln im 11./12. Jh. verehrte. Und doch wäre das eine Konsequenz aus dem Mauritius-Feste gewesen, das man eingeführt hatte.¹⁸¹ Das Kloster „im finstern Walde“ verehrte auch im 11./12. Jh. den hl. Evortius, den Bischof von Orléans (4. Jh.).¹⁸² Vermutlich hatte die Abtei diesen äußerst seltenen Kult von Pfäfers, das um 880 Reliquien des Heiligen besaß und um 900 eine Basilika S. Evortii als Leutkirche gründete und darin Überbleibsel des hl. Bischof barg. Aber diesen Heiligen kannte Disentis sowenig als Ursus und Victor. Auch die Octav vom hl. Johannes Baptista, die Einsiedeln im 10. Jh. (Cod. 113) und 12. Jh. (Cod. 83) notierte, findet sich bei Disentis nicht,

177) Ringholz Od., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 57. Ebel B., Das älteste alemannische Hymnar mit Noten 1930 S. 18–19

178) Munding 112–113. Stückelberg I. nr. 83, 695. Dazu Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte 1950 S. 122–123.

179) Im Kalender des 10. Jh. selbstverständlich nur als Nachtrag. Munding 64.

180) Ringholz O., Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad 1900 S. 6, 39, Munding 29, 164.

181) Fest am 30. Sept. in Cod. 114 aus dem 11./12. Jh. und Cod. 113 und 83 aus dem 12. Jh. Die Passio Acauensium Martyrum mit der Erwähnung der Solothurner Heiligen enthielt Cod. Eins. 256 aus dem 10. Jh. MGH SS rer. mer. III. 28, 31–32, 38.

182) Fest am 7. Sept. in Cod. 114 aus dem 11./12. Jh. und Cod. 113 und 83 aus dem 12. Jh.

obwohl die Pfarrei Disentis den Täufer als Schutzpatron hatte, wie schon oben hingewiesen wurde.¹⁸³

Disentis erweist sich also Einsiedeln keineswegs sklavisch und dauernd verpflichtet. Die liturgische Einwirkung war nur eine kurze Episode. Die rätische Abtei gehört nicht eigentlich in die systematische Gorze-Reform, sondern ließ sich nur, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, zeitweise in liturgischer Hinsicht von Einsiedeln inspirieren. Das Resultat war eine Bereicherung des Festkreises, die aber auf bewußte Auswahl abzielte. Wie anders ging es doch in Muri, das durch den Einsiedler Mönch Reginbold um 1032 organisiert wurde und noch bis 1073 unter dem Einflusse des Meinradklosters stand! Das Murenser Kalender im 11./12. Jh. weist fast alle typischen Einsiedler und Trierer Heilige auf.¹⁸⁴

Aus den Vergleichen mit anderen liturgischen Kalendaren erhält man zudem den Eindruck, daß Disentis als selbständige Abtei und etwas abgelegene Kirche sich in allzu konservativer Art gegen fremde Heilige stark abschloß. Wir finden in St. Gallen und Einsiedeln zur gleichen Zeit die karthagischen Martyrer Perpetua und Felicitas, die römischen Blutzengen Pudentiana und Petronella, nicht aber in Disentis. Die Vigil des hl. Apostels Philipp (30. April) war in St. Gallen seit dem 9. Jh., in Einsiedeln seit dem 12. Jh. in Übung, fehlt aber in unserem rätischen Kloster. Eine besondere Verbindung mit der römischen Kirche war offenbar nicht vorhanden. Der hl. Adelbert, Bischof von Prag, der 997 gestorben war und sofort allgemein verehrt wurde und auch im 11. Jh. in Einsiedeln und St. Gallen einen liturgischen Kult erhielt, fand in Disentis keine Gnade.¹⁸⁵ Ein antiquiertes liturgisches Kalender besaß Disentis im 12. Jh., das läßt sich nicht leugnen.

Cod. Sang. 403 ist in der 2. Hälfte des 12. Jh. geschrieben worden. Hätte die *Wals er wand erung* über Furka und Oberalp noch in der Mitte des Jahrhunderts stattgefunden, so müßten sich wohl Spuren davon aufzeigen lassen. Dem ist aber nicht so. Die Verehrung des hl. Mauritius stammt von Einsiedeln. Der hl. Sigismund ist nur in der Allerheiligenlitanei genannt, hat also keine eigentlich liturgische Verehrung.

183) Auf formelle Abweichungen ist oft hingewiesen worden. Einsiedeln beobachtet auch stets in seinen Kalendarien des 10.–12. Jh. die Reihenfolge: Nerei, Achillei atque Pancratii (12. Mai), während Disentis die alte Ordnung aufweist, die auch St. Gallen im 9. Jh. hatte: Pancratii, Nerei et Achillei. Die Einsiedler Quellen sprechen stets von den Quattuor Coronati (8. Nov.), Cod. Sang. 403 notiert im Titel nur: Natale S. Claudi et Nicostrati und nennt dann in der Oration alle Heiligen wie im Gelasianum.

184) Man vergl. im Murenser Kalender Crispinus und Crispinianus, Emmeran, Gangulph, Gereon, Goar, Oktav zu Johann Bapt., Justus, Lampert, Maximin, Oswald, Roman M., Sergius und Bacchus, Sigismund, Symeon, Wolfgang.

185) Wir sehen hier von weiteren Festen ab, die man im 12. Jh. mit Recht erwarten könnte. Verwiesen sei nur kurz auf Antonius d. Großen, den hl. Maurus, Schüler des hl. Benedikt, den hl. Thimoteus, um nur einige des fremden Kalendariums auf S. 315 des gleichen Codex zu erwähnen.

Auch der berühmte Bischof Theodor von Octodurus fehlt im Sanctorale. Die Verehrung dieses typischen Walliserheiligen verbreitete sich allerdings erst seit dem 4. September ca. 1170, an dem seine Reliquien gefunden wurden. Noch Ende des 12. Jh. wird er Nebenparton von Engelberg.¹⁸⁶ Sicher in unseren Gegenden ist nur, daß die Leute von Obersaxen 1441 dem hl. Theodor einen Nebenaltar errichteten.¹⁸⁷ Vermutlich war er schon gleich von Anfang an Nebenparton dieser Walsersiedlung. Wie nun auch dem sein mag, wir müssen die Walserswanderung von der Mitte des 12. Jh. auf dessen letzte Jahrzehnte verlegen. Übrigens deckt sich dieser Befund mit dem noch unveröffentlichten Resultat des Romanisten Dr. A. Schorta, Chur, der zwischen dem Thale der Rhone und des Rheins über Furka-Oberalp keine engeren sprachlichen Verbindungen vor ca. 1200 feststellen konnte. Der erste sichere Beleg für die Walserswanderung datiert ja auch erst aus der Urkunde von 1203.¹⁸⁸

Für die Gotthard-Eröffnung liegt ebenfalls kein Indizium vor. Daß der Patron des Passes nicht liturgisch erwähnt ist, begreift sich einmal daraus, daß der Heilige erst 1131 kanonisiert wurde. Dann war es ja nicht der Disentiser Abt, sondern der mailändische Bischof Galdinus (1166–1176), der auf seinem eigenen Gebiete, auf der Paßhöhe, zu Ehren des hl. Godehard eine erste Kirche oder einen Altar benediziert hat.¹⁸⁹

186) Gruber, Sitten 153 f. 155–156, 162. Hunkeler L., Die hl. Patrone von Engelberg, 1941 S. 23–29.

187) Poeschel V. 284. Zu den Theodorskirchen der Walsersiedlungen am Heinzenberg u. in Davos im 14. Jh. siehe Poeschel II. 161 III. 222.

188) Müller I. in Blätter aus der Walliser Geschichte Bd. X 5 (1950) 401 f. Dazu Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 1952 S. 263, 278.

189) Näheres in den Blättern aus der Walliser Geschichte 1. c. 432 f.